

Jahresbericht 2011

PH **SG**

Pädagogische Hochschule
des Kantons St.Gallen

Stiftungen und Förderorganisationen

abacus vi, Wittenbach SG
Aebli Näf Stiftung, Burgdorf
Axp0-Holding, Baden
Bundesamt für Sport BASPO, Magglingen
Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH, Zürich
Ehemaligenverein Mariaberg, Rorschach
Ernst Schmidheiny Stiftung, Rapperswil-Jona SG
Förderverein Sekundarstufe I, St.Gallen
Hamasil-Stiftung, Zürich
Hilti, Adliswil ZH
Ingold-Verlag, Herzogenbuchsee
Internationale Bodensee Hochschule IBH, Kreuzlingen
Interpharma, Basel
INTERREG, St.Gallen
Lernstationen GmbH, Oberegg
Mercator Stiftung, Zürich
Metrohm Stiftung, Herisau
Pro Juventute, Zürich
Robert Bosch Stiftung, Stuttgart DE
SATW (Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften), Zürich
Schule + Raum, Mühlethurnen
Schweizerischer Nationalfonds SNF, Bern
Stiftung Faustino, St.Gallen
Stiftung für hochbegabte Kinder, Zürich
Stiftung Mariaberg, Rorschach
Sulzer Ltd., Winterthur
UBS-Stiftung, Zürich
Vontobel-Stiftung, Zürich
diverse Schulgemeinden und kantonale Amtsstellen vor Ort

Die PHSG bedankt sich bei allen Stiftungen und Förderorganisationen für ihre grosszügige Unterstützung.

Inhalt

Editorial	4
Wort des Hochschulratspräsidenten	5
Im Fokus 2011	6
Höhepunkte im Jahr 2011	10
Chronik 2011	12
Aktuelle Veranstaltungen	14
Rückblick Leistungsbereiche	17
Zahlen auf einen Blick	18
Ausbildungsgänge Kindergarten und Primarschule sowie Sekundarstufe I	19
PHSG im (inter)nationalen Austausch	24
Qualitätsmanagement an der PHSG	25
Kompetenzzentrum E-Learning	26
Mittelbau zur Qualitätssteigerung	27
Weiterbildung	28
Regionale Didaktische Zentren	31
Berufseinführung	31
Kompetenzzentrum Forschung, Entwicklung & Beratung	32
Die Verwaltung der PHSG	36
Nachhaltigkeit an der PHSG	39
Ausblick 2012 - 2016	41
Finanzen	45
Erfolgsrechnung 2011	46
Verteilung der Hochschulausgaben und Hochschuleinnahmen 2011	47
Personelles	49
Personalbestand	50
Organisationsstruktur per 31. Dezember 2011	54
Hochschulrat der PHSG	56
Kontaktadressen	58

Impressum

Pädagogische Hochschule des Kantons St. Gallen, Notkerstrasse 27, 9000 St. Gallen
 Telefon +41 (0)71 243 94 00, communication@phsg.ch, www.phsg.ch

Redaktion: Rektorat sowie Kommunikation PHSG (Markus Seitz, Deborah Conversano, Susan Edthofer)
 Gestaltung: Festland AG / minddesign

Auflage: 850 Exemplare

© PHSG Juni 2012

Editorial



Prof. Dr. Erwin Beck
Rektor

Auf Marie von Ebner-Eschenbach geht die Aussage zurück: «Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, so ist es der Glaube an die eigene Kraft.» Genau diese Worte gingen mir im Rückblick auf das Jahr 2011 durch den Kopf. Es war ein Sparjahr, in welchem wir auf eine stattliche Summe des Staatsbeitrages verzichten mussten, obwohl gleichzeitig die Zahl der Studierenden zunahm. Dennoch wurde das vergangene Jahr eines der erfolgreichsten in der noch jungen Geschichte der Pädagogischen Hochschule des Kantons St.Gallen. Natürlich darf man daraus nicht den Schluss ziehen: Zwingt sie zum Sparen und sie werden kreativ in der Gestaltung ihrer Hochschule. Doch vielleicht ist das berühmte Engerschnallen des Gürtels ein nicht zu unterschätzender Anreger dafür, sich auf die eigenen Kräfte zu besinnen.

Zuerst einmal wurden die ausdauernden Anstrengungen der PHSG, auf den attraktiven Beruf der Lehrerin, des Lehrers aufmerksam zu machen, mit hohen Anmeldezahlen für Kindergarten, Primar- und Sekundarschule belohnt. Auch die Kurse für die neu angebotene Ausbildung zur Lehrperson für Berufsschulen verzeichneten eine aussergewöhnlich hohe Nachfrage. Nach Aussage der Studienanfängerinnen und -anfänger wählten sie die PHSG vor allem, weil sie die angebotenen Lehrerprofile, also die Allroundausbildung für die Primarschule und die klare Fächeraufteilung nach dem Grundmuster von phil. I und phil. II in der Sekundarstufe I überzeugend fanden.

Als wichtig werden auch die hohen fachwissenschaftlichen Anteile des Studiums und die Praxisnähe erachtet. Ein guter Ruf eilt unseren Studiengängen voraus. Wie die internen Lehrevaluationen zeigen, wird dies auch im Urteil der bereits Studierenden in erfreulichem Ausmass bestätigt.

Nicht nur der Kernbereich der Lehre war 2011 besonders erfolgreich, auch in der Forschung und Entwicklung blickt die PHSG auf ein gelungenes Jahr zurück. Noch nie gab es so viele Projekte, die in Kooperation mit anderen Hochschulen und mit Drittmitteln im sechsstelligen Bereich durchgeführt werden konnten. Die Forschung erschliesst nicht nur eigenes Wissen in der Schnittstelle zwischen Theorie und Unterrichtspraxis, sie steht auch – trotz notwendiger Sparanstrengungen – für Erweiterung und Sicherung von Arbeitsplätzen dank Fremdfinanzierungen und erfolgreich erbrachter Dienstleistungen.

Letztlich konnte auch der Bereich Weiterbildung mit einer attraktiven Palette an Kursen und Bologna-zertifizierten Studiengängen dem Auftrag, pädagogisch-psychologische und didaktische Kompetenzen zu vermitteln, nachkommen. Ein wachsender Kreis praktizierender Lehrerinnen und Lehrer profitierte von diesem Angebot.

Dass die fünf ebenfalls zur PHSG gehörenden Regionalen Didaktischen Zentren erneut eine deutlich höhere Besucherzahl erreichten, bestätigt den Eindruck, dass 2011 ein ausgezeichnetes Jahr für die PHSG bedeutete. Das soll uns aber nicht dazu verleiten, uns auf diesen Lorbeeren auszuruhen. Vielmehr bestärkt es uns darin, den eingeschlagenen Weg einer theoriegeleiteten und trotzdem praxisnahen Lehrerinnen- und Lehrerbildung an einer prosperierenden Pädagogischen Hochschule mit Leidenschaft weiterzuverfolgen.

Erwin Beck

Wort des Hochschulratspräsidenten



**Regierungsrat
Stefan Kölliker**
Präsident des Rates der
Pädagogischen Hochschule
und Vorsteher des
Bildungsdepartementes
des Kantons St. Gallen

Die Lehrpersonen in ihrer Rolle zu stärken und den Beruf des Lehrers und der Lehrerin attraktiv zu machen, war eines der Ziele, die ich mir zu Beginn meiner ersten Amtsperiode als Vorsteher des Bildungsdepartementes des Kantons St. Gallen steckte. Dieses Ziel verfolge ich speziell auch in der Funktion als Präsident des Hochschulrates der Pädagogischen Hochschule des Kantons St. Gallen (PHSG). Die PHSG wurde in alle diesbezüglichen Aktivitäten von meiner Seite eingebunden, da sie einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Lehrpersonen leistet und ihre Mitarbeitenden diesbezüglich über ein grosses Wissen verfügen. Dies beginnt bei der Erteilung einer hervorragenden Ausbildung für die Erwerbung der Lehrbefähigung, geht weiter über die Berufseinführung bis zum breiten Angebot von Weiterbildungen.

Im vergangenen Jahr hat die PHSG vieles erreicht. So ist es ihr gelungen, die Erneuerung der schweizweiten Anerkennung der Lehrdiplome zu erlangen. Im schweizerischen Kontext konnten wir das heutige Allrounder-Modell in der Primarstufen-Ausbildung erfolgreich verteidigen. Die breite Ausbildung an der PHSG hat sich auf dem Arbeitsmarkt bewiesen. Die Qualität der bestehenden Ausbildung, Weiterbildung, Forschung und Dienstleistung an der PHSG strahlt aus – das belegen nicht zuletzt die weiterhin steigenden Anmeldezahlen, die zahlreichen Publikationen und die erfolgreichen Forschungsprojekte. Das umfassende Leistungsangebot sowie die anerkannt hohen Kompetenzen machen die PHSG zu einem bedeutenden Zentrum in der Ostschweizer Bildungslandschaft.

Besonders stolz bin ich, dass die Weichen dafür gestellt wurden, dass die PHSG die Erfahrung und Qualität in der Lehrerbildung neu im Bereich der Ausbildung für Lehrpersonen der Berufsbildung einbringen kann. 2010 erarbeiteten wir für die Erweiterung des Ausbildungsangebots um die Ausbildung von Lehrpersonen für die Sekundarstufe II die gesetzlichen Grundlagen. Der Kantonsrat hat diesen in erster Lesung grossmehrheitlich zugestimmt. Die PHSG soll neu auch Ausbildungsgänge für die Lehrpersonen der Berufsbildung anbieten können. Die Erfahrungen der PHSG mit Lehrgängen für Berufsbildungsverantwortliche sowie die damit zusammenhängende Forschung werden helfen, die Ausbildung der Oberstufenlehrpersonen in Bezug auf die Berufswahlvorbereitung weiter zu optimieren. Damit wird gerade den Übergängen bzw. den Schnittstellen zwischen den Stufen noch vermehrt Beachtung geschenkt werden.

Trotz des weiterhin bestehenden Spardrucks sind wir mit den Bildungsinstitutionen im Kanton St. Gallen gut aufgestellt, gerade auch mit der PHSG. Für den Erhalt der Angebotsvielfalt und der hohen Qualität gilt es, die Entscheidungsträger immer wieder davon zu überzeugen, wie wertvoll Investitionen in die Bildung für unsere Gesellschaft, für die Wirtschaft und somit für unseren Wohlstand und unser aller Wohlbefinden sind.

Der Erfolg der PHSG gründet auf dem Engagement ihrer Angehörigen. Als Präsident des Hochschulrates der PHSG sowie als Vorsteher des Bildungsdepartementes danke ich den Angestellten, Dozierenden und dem Rektorat ganz herzlich für ihren grossen Einsatz.

Stefan Kölliker

Im Fokus 2011: Für die Praxis – mit der Praxis. An der PHSG werden Studierende auf die vielfältigen Anforderungen des Unterrichtens vorbereitet.

Ist der Beruf der Lehrerin, des Lehrers ein intellektueller oder ein praktischer Beruf? Oder vielleicht gar eine besondere Mischung beider Ausbildungsrichtungen? Unbestritten ist sicher, dass Lehrpersonen viel wissen müssen. Reicht das oder sollten sie auch viel können? Wenn wir ans Unterrichten und Erziehen der heute doch sehr verschiedenartigen Kinder denken, ist diese Frage schnell beantwortet. Es wäre sogar wünschenswert, dass sie ausgesprochen geschickt und vielfältig sind in der Gestaltung ihrer Unterrichts- und Erziehungspraxis, weil die Gesellschaft diese Kompetenzen geradezu herausfordert.

Die ideale Bestimmung des Profils der heute auszubildenden Lehrerinnen und Lehrer ist also eine gute Mischung aus verstandener, unterstützender und klärender Theorie, verbunden mit einer Unterrichts- und Erziehungspraxis, die den verschiedenen Ansprüchen der einzelnen Lernenden, aber auch den im Lehrplan gesetzten Zielen gerecht wird. Tauglich ist die Praxis dann, wenn sie diese Ziele mit den Kindern erreicht, obschon deren Lern- und Verhaltensvoraussetzungen sehr unterschiedlich sind. Es geht das eine ohne das andere nicht.

Oder wie Kurt Lewin, der Begründer der Sozialpsychologie, es treffend formuliert hat: «Praxis ohne Theorie ist blind. Theorie ohne Praxis ist leer. Nichts ist praktischer als eine gute Theorie.»

Man kann die Arbeit einer Volksschullehrperson sehr gut mit der eines Hausarztes vergleichen. Obwohl lauter Menschen mit einem vergleichbaren menschlichen Körper zum Untersuch kommen, sind die Patienten, Patientinnen, die offensichtlich das gleiche Leiden haben, nicht alle auf die gleiche Weise zu diesem Leiden gekommen und sind daher auch nicht alle gleich zu kurieren. Da müssen die Ärzte oder Ärztinnen über ein grosses Wissen verfügen, das ihnen bei der Diagnose, der Behandlung und

«Praxis ohne Theorie ist blind.
Theorie ohne Praxis ist leer.
Nichts ist praktischer als eine
gute Theorie.»

bei der Einschätzung des Behandlungserfolgs die notwendigen theoretisch begründeten Anhaltspunkte bietet. Die Theorie leitet die Praxis und ermöglicht eine Reflexion des Tuns. Im Idealfall stehen Theorie und Praxis in einem konstruktiven Verhältnis zueinander, so dass dem Patienten mit den ihm eigenen Voraussetzungen und Gegebenheiten optimal geholfen werden kann.

In beiden Fällen ist es müssig zu behaupten, nur weil die beiden Ausbildungen an einer Hochschule erfolgen, seien sie viel zu theoretisch, wie man das in wenig durchdachten Kommentaren in Bezug auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung lesen konnte. Zum Ziel führt ein gesundes Verhältnis zwischen einer verstandenen und erhellenden Theorie und einer dadurch wissenschaftlich gestützten und begründeten Praxis, die zwischen unterschiedlichen Voraussetzungen unterscheidet und verschiedene Wege kennt.

Mit der Praxis – für die Praxis

Im Gegensatz zu fast allen übrigen europäischen Ausbildungen von Lehrpersonen für die Volksschule bilden wir an den Pädagogischen Hochschulen der Schweiz nach einem integrativen Modell gleichzeitig in Theorie und Praxis aus. Dies ist auch in der neuen Ausbildung auf Hochschulebene beibehalten worden. Das Prinzip von theoretischem Aufbau, Vertiefung und praktischer Anwendung kann man als charakteristisches Merkmal der schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung erkennen: Wissenschaftlich fundierte Theorie angewendet im Kontext von begleiteten Schulpraktika, gibt wiederum Anregungen für die theoretische Reflexion. Aus den folgenden Beispielen wird deutlich, dass die Verbindung von Theorie und Praxis als durchgehendes Prinzip gepflegt wird, um die an der PHSG auszubildenden Lehrpersonen in hohem Masse praxistauglich werden zu lassen. Damit dies gelingt, sind nicht nur die Studierenden ständig mit der Praxis konfrontiert, sondern auch die Lehrenden, so-

wohl in Forschungs- und Entwicklungsprojekten als auch in Weiterbildungen und Dienstleistungen. Letztlich geht es immer um ein konstruktives, zielführendes Verhältnis von guter Theorie und angewandter, handlungswirksamer Praxis.

Vielleicht ist genau dies eine Erklärung dafür, warum die Studienanfänger und -anfängerinnen die Lehrerausbildung an der PHSG als praxisorientiert und praxistauglich wahrnehmen.

Natürlich setzt sich eine Hochschule, die einen so unmittelbaren Kontakt zur späteren Berufspraxis pflegt, auch der Kritik aus. Neues wird besonders aufmerksam beobachtet, denn Berufspraxis hat immer auch eine Art Ernstfallcharakter. Das ist manchmal kein einfaches Los, aber es trägt wesentlich dazu bei, in der betreffenden Praxis auch anerkannt zu sein, ernst genommen zu werden und Respekt zu erhalten. Genau das ist auch das Ziel des gepflegten Prinzips «Für die Praxis – mit der Praxis».



Ein paar Beispiele veranschaulichen, wie dieser Grundsatz im vergangenen Jahr umgesetzt wurde:

Mathematische Plätze in Rapperswil-Jona

Im Mai 2011 nahmen Studierende der PHSG die Stadt Rapperswil-Jona unter die «mathematische Lupe». Sie entwickelten Aufgaben, die von der Real- bis zur Gymnasialstufe lösbar sind. Eine anspruchsvolle Aufgabe, die aber gerade von Studierenden auf dem Weg zu Oberstufenlehrpersonen gemeistert werden muss. Für die Druckkosten des daraus entstandenen mathematischen Lernhefts kam die Stadt Rapperswil-Jona auf, die Projektleitung übernahm das Regionale Didaktische Zentrum (RDZ) in Rapperswil-Jona. Dieses war auch für die Verbreitung des Lernhefts unter den Oberstufenlehrpersonen der Region besorgt. So zeigte dieses Projekt, das in der Ausbildung begann und von den Behörden vor Ort aktiv unterstützt wurde, auch Auswirkungen auf die Weiterbildung.

Die fünf RDZ der PHSG sind als Ideenquelle für einen attraktiven Unterricht in allen Regionen des Kantons St.Gallen geradezu Leuchttürme für ein fortschrittliches Bildungssystem. In den thematischen Lerngärten und Lernwerkstätten, die in den RDZ angeboten werden, können sich Schulpraktikerinnen und Schulpraktiker didaktische Materialien und Unterrichtsideen in reicher Fülle erwerben. Mit ihren Schulklassen können sie vor Ort praktische Lernerfahrungen machen oder Lernkisten und Medien zu Themen wie Vulkane, Brücken, Steine oder Fliegen abholen. Die RDZ bilden damit eine permanente Brücke von neuem Wissen zur Umsetzung im Unterricht aller Stufen der Volksschule.



Lernstudio für Kinder mit Migrationshintergrund

Eine langjährige Tradition besitzt das Lernstudio für Migrantenkinder, welches seit 1993 auf Marienberg angeboten wird. Im Jahr 2011 besuchten über 50 Kinder der zweiten bis vierten Klasse aus mehr als zehn verschiedenen Nationen das Lernstudio, das von einer Dozentin der PHSG zusammen mit elf Studierenden in der Ausbildung zur Primarlehrperson durchgeführt wurde. Aus Studien zur Sprachkompetenz von Kindern aus Migrantenfamilien ist bekannt, dass diese Kinder weit weniger günstige Voraussetzungen in der Verwendung der deutschen Sprache mitbringen als Schweizer Kinder. An elf Samstagmorgen bot sich den Studierenden die Möglichkeit, zu erfahren, welche Lücken die Sprachkompetenzen der Kinder aufweisen und wie diese durch spezifische Förderung überbrückt werden können. Ein Projekt, das die Theorie des Zweitspracherwerbs oder der multikulturellen Pädagogik in der konkreten Auseinandersetzung mit den Migrantenkindern praktisch erfahren und umsetzen lässt.



mobiLLab – das erste Hightech-Schullabor der Schweiz

Zusammen mit der Metrohm Stiftung entwickelte die PHSG ein Hightech-Schullabor, das mit Geräten ausgestattet ist, die heute in der Industrie verwendet werden und die Schulen normalerweise nicht zur Verfügung stehen. Das mobile Labor wurde 2011 von mehr als 20 Oberstufenschulen genutzt. Mit den attraktiven und aktuellen technischen Experimenten wird das Interesse der Jugendlichen an Natur und Technik auf besondere Art und Weise gefördert. «Enthält mein Piercing Schwermetalle?» – «Wie kann man Abgase bei meinem Moped direkt am Auspuff messen?» oder «Wäre unser Leitungswasser auch ein Mineralwasser?» Solche und weitere interessante Fragen können beim Einsatz des mobiLLabs dank moderner Hightech-Geräte in Versuchen beantwortet werden, eine hochattraktive Angelegenheit. Angeleitet werden die Oberstufenschülerinnen und -schüler durch Studierende der PHSG, welche die Ausbildung zur Oberstufenlehrperson absolvieren. In ihren Einsätzen erleben sie eins zu eins, wie Jugendliche bei attraktiven Unterrichtsssettings durchaus grosse Neugier und entsprechendes Interesse an naturwissenschaftlich-technischen Fragen haben. Auch dieses Arrangement hat Auswirkungen auf die Aus- und Weiterbildung in einem auf Experimenten basierenden naturwissenschaftlichen Unterricht.

Temporäre Übernahme einer Volksschule durch Studierende der PHSG

Wenn eine Primarschule ihren Betrieb temporär nicht gewährleisten kann, weil die Lehrerinnen und Lehrer extern eine Weiterbildung planen, die sie nicht in die unterrichtsfreie Zeit verlegen können, kann es vorkommen, dass die PHSG angefragt wird, ob eine Gruppe angehender Lehrpersonen der PHSG in die Lücke springen könnte. Die PHSG sagt zu solchen Anfragen nicht nein. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sowohl die Kinder der «lehrerlosen Volksschule» als auch die eingesetzten Studierenden diese betreute Stellvertretung hoch motiviert geleistet haben. 2011 übernahmen Studierende für einige Tage die Volksschule in Teufen, was zu einem allseits gelobten und begeistert ausgeführten Unterrichtseinsatz wurde. Für ihre Leistungen erhielten die Studierenden eine Entschädigung. Auch der erhebliche Begleitaufwand durch die PHSG musste in Rechnung gestellt werden. Nur so kann die Planung und Durchführung solcher Aktivitäten übernommen werden.

Betrachtet man solche «Praxiseinsätze» unter dem Gesichtspunkt der Devise «Für die Praxis – mit der Praxis», so stellt man fest, dass hier das konkrete Erfahren von Praxis mit dem hohen Anspruch des Gelingens und Bewährens in einer echten Unterrichtssituation verbunden ist. Bei allen berichteten Beispielen sind aber auch die Anforderungen an das fachliche, methodisch-didaktische und soziale Wissen hoch. Ohne gut verstandene Theorie könnten die Studierenden solche Praxiseinsätze kaum erfolgreich bewältigen.

Ohne gut verstandene Theorie könnten die Studierenden Praxiseinsätze kaum erfolgreich bewältigen.

Höhepunkte im Jahr 2011

Grosser Zulauf im Studiengang Sekundarstufe I, erste Dissertation im Mittelbau, internationale Kooperationen, innovative Projekte, Personalentwicklung und Forschungserfolge sind Bereiche, in denen sich die PHSG im letzten Jahr zu profilieren wusste.

Anhaltende Attraktivität des Lehrberufes

Die Tendenz der vergangenen Jahre hält an und die Anmeldezahlen befinden sich weiterhin im Aufwind. Trotz der Verlängerung von acht auf neun Semester verzeichnete der Studiengang Sekundarstufe I eine Zunahme von 40 Prozent. Erfreulich, dass die Attraktivität des Lehrberufes überwiegt und eine längere Ausbildungsdauer keine abschreckende Wirkung zeigt. Konstant auf hohem Niveau befinden sich auch die Anmeldezahlen des Studiengangs Kindergarten und Primarschule. Die grosse Nachfrage macht deutlich: Schulegeben macht Schule.

Neue Destinationen für Gastsemester

Um ein Semester an einer ausländischen Universität zu absolvieren, schwärmen Studierende gerne in die weite Welt aus. Zu den beliebtesten Destinationen für ein Gastsemester zählten die Westschweiz, Chile, Kanada, Kalifornien, Holland, Schweden und England. Erneut wurde der geografische Radius erweitert. Neue Partnerschaften ermöglichten, dass Studierende erstmals auch in Karlstad (Schweden), Samsun (Türkei), Perugia (Italien) und Bath (England) studieren konnten.

Einblick in andere Schulsysteme

Verteilt auf elf Länder und über 40 Destinationen absolvierten rund 120 Studierende des Studiengangs Kindergarten und Primarschule ein dreiwöchiges Fremdsprachenassistentenpraktikum. Die meisten Gastschulen waren bereits zum

dritten Mal mit von der Partie. Ein deutliches Zeichen dafür, dass Engagement und Professionalität der PHSG-Studierenden von diesen Primarschulen und den internationalen Partnerinstitutionen hoch bewertet werden. Durch weitere internationale Kontakte mit Primarschulen in Schottland (Edinburgh) und den USA (North Carolina, New York State, Kalifornien) konnte das Angebot weiter ausgebaut werden.

Die Anmeldezahlen befinden sich weiterhin im Aufwind. Die grosse Nachfrage macht deutlich: Schulegeben macht Schule.

Lehren und Lernen mit neuen Medien

Das Kompetenzzentrum E-Learning ist dafür besorgt, dass sich mittels neuer Medien neuzeitliche Formen des Lehrens und Lernens etablieren. Dank professioneller Unterstützung konnten mit geringen finanziellen Mitteln zahlreiche Projektideen konkretisiert und erfolgreich umgesetzt werden. Beispielsweise wurde ein eigenes Webtool für Websites von Fachgruppen und Projekten der PHSG erstellt und mit dem Career E-Portfolio ein Online-Bewerbungsvideo eingeführt. Ebenfalls zur Angebotspalette gehören Kurse für den Einsatz von «E-Lecture», Videoaufzeichnungen von Vorlesungen, sowie ein E-Learning-Kurs zur Vorbereitung der Studierenden auf ihren Einsatz als «mobiLLab-Tutorinnen und -Tutoren».

Herausragende Masterarbeiten

Erstmals schlossen Studierende des Studiengangs Sekundarstufe I mit einem Master ab. Im Oktober wurden ausgewählte Masterarbeiten präsentiert. Fünf davon wurden vom Förderverein Sek I ausgezeichnet. Prämiert wurden beispielsweise Arbeiten, die einen grossen praktischen Nutzen aufwiesen oder durch besondere Originalität herausragten.

Erste Dissertation

Seit 2009 wird das Mittelbaukonzept umgesetzt und im Jahr 2011 verfügten 15 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über einen Mittelbauvertrag. Mit dem anspruchsvollen Vorhaben, eine Doktorarbeit zu schreiben, möchten sie sich erfolgreich weiterqualifizieren. Begleitet wurden sie bei ihren Forschungsarbeiten durch Professorinnen oder Professoren der Universitäten Bern, Zürich, Fribourg, München, Berlin, Hannover und der Pädagogischen Hochschule Weingarten. Nach zweieinhalb Jahren liegt eine erste Dissertation vor. In ihrer Arbeit untersuchte die Doktorandin, wie Leistung und Wohlbefinden in der Schule zusammenhängen.

Erfolgsgekrönte Kooperationen

Zusammen mit anderen Hochschulen des Bodenseeraumes wurden im Jahr 2011 diverse Projekte entwickelt und gemeinsam Forschung betrieben. Mit solchen Kooperationen verbuchten die Forschungsinstitute Erfolge, die sich sehen lassen können. Im Fokus standen Themen wie «Unterrichtskompetenz nach einem erfolgreich abgeschlossenen Lehrerstudium» und «Berufsorientierung im Übergang von der Volksschule zur Berufslehre». In Kooperation entstanden sind auch die Masterstudiengänge «Schulentwicklung» und «Frühkindliche Bildung in Forschung und Praxis», die beide erfolgreich akkreditiert worden sind.

.....

Mit der geplanten Gründung eines neuen Instituts Bildung und Gesellschaft im Jahr 2012 nimmt sich die PHSG der Schnittstelle zwischen Schulbildung und Öffentlichkeit an.

.....

Beachtenswerte Publikationen

Durch Publikationen werden Forschungsergebnisse auch einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Das Wissen aus den Entwicklungs- und Forschungsabteilungen schlug sich 2011 in einem breitgefächerten Spektrum von Büchern nieder. Aufgegriffen wurden Themen wie «Entwicklung und Lernen junger Kinder», «Schule im alpinen Raum» und «Umweltbildung». Einen beachtlichen Erfolg erzielte das Buch «Altersdurchmisches Lernen». Bereits nach wenigen Monaten war die erste Auflage von 1000 Exemplaren vergriffen. Dass so schnell eine zweite Auflage benötigt wird, ist bei Bildungspublikationen nicht üblich.

Weitreichende Entwicklungen

Mit der geplanten Gründung eines neuen Instituts Bildung und Gesellschaft im Jahr 2012 nimmt sich die PHSG der Schnittstelle zwischen Schulbildung und Öffentlichkeit an. Erziehungs- und Bildungsprozesse sollen erforscht und in Bezug zu gesellschaftlichen Entwicklungen und zum Umfeld von Kindern und Jugendlichen gesetzt werden. Verbessertes Wissen fördert das Zusammenspannen von Schule und Erziehung. Die Zusammenarbeit von Schule und Eltern ist dabei ein Schwerpunktthema.

Richtungsweisende Entscheidungen

Mit der Ausbildung von Lehrpersonen für die Sekundarstufe II soll das Angebot der PHSG erweitert werden. Erfolgreiche Pilotlehrgänge in Kooperation mit dem Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St.Gallen und dem Zentrum für berufliche Weiterbildung machen deutlich, dass ein solches Angebot einem Bedürfnis im Bildungswesen entspricht.

In einer ersten Lesung im November 2011 hat der Kantonsrat den Antrag des Bildungsdepartementes und der PHSG gutgeheissen, der definitive Entscheid über die Gesetzesänderung folgt 2012.

Chronik 2011



1



4



7



2



5



8



3



6



9

März 2011

1. Experimente rund ums Fliegen

Im Forschungsprojekt INTeB stehen zwei Forschungsfragen zum Thema Fliegen im Zentrum: Wie sind die Lernprozesse der Kinder? Wie ist die Lernbegleitung durch die Lehrperson? An diesem Projekt sind neben der PHSG die Pädagogischen Hochschulen Weingarten und Voralberg beteiligt.

April 2011

2. Kunst zum Anfassen

Im Frühjahrssemester boten die beiden Kunstschaffenden Carlo Schmidt und Pascal Seiler aus dem Wallis als Artists in Residence Einblicke in ihre Arbeit. Sie motivierten die Studierenden des Studiengangs Kindergarten und Primarschule dazu, ihre Vorstellung von Kunstschaffenden und Kunstvermittlung zu überdenken.

3. Mathematische Lernplätze

Rapperswil-Jona ist eine Stadt voller Mathematik. In einer speziellen Unterrichtswoche entwickelten Studierende der Sekundarstufe I zu verschiedenen Plätzen Mathematikaufgaben. Für die Oberstufe entstand daraus das Lernheft «Mathematische Lernplätze in Rapperswil-Jona».

4. Bildungsreise Südosttürkei

Im Frühling unternahmen Lehrpersonen eine Reise in die Südosttürkei, um Land, Leute und die kulturelle, sprachliche Vielfalt der Südosttürkei kennenzulernen. Die Bildungsreise wurde von der PHSG im Rahmen der Partnerschaften Nord-Süd der Stiftung Bildung und Entwicklung zusammen mit der DICLE-Universität Diyarbakir organisiert.

Mai 2011

5. Grenzen überwinden

Nach zehn Jahren fand die Internationale Musikalische Tagung IMTA wieder im Kanton St.Gallen statt. Vielfältige Angebote zum Thema «Grenzen überwinden» lockten einige tausend Besucherinnen und Besucher aus der Schweiz und den deutschsprachigen Nachbarländern nach Rorschach. In Tanz-, Theater- und Musikaufführungen und in gestalterischen Werken wurden buchstäblich Grenzen überwunden.

6. «maria`s bad» – ein gesungenes Ballett

Im Werk von Roman Rutishauser erzählten Studierende des Studiengangs Kindergarten und Primarstufe eine sinnliche Geschichte über Vergangenheit und Gegenwart.

Juni 2011

7. Frisch diplomiert

In feierlichem Rahmen wurde 125 Lehrpersonen das Diplom überreicht. Etwa ein Drittel der frisch diplomierten Lehrpersonen hat eine Befähigung für das Unterrichten in Kindergarten und erster bis dritter Primarklasse erworben, zwei Drittel haben sich für die erste bis sechste Primarschule qualifiziert.

August 2011

8. Neue Mensa in Gossau

Mit dem Durchschneiden des Bandes wurde die Mensa offiziell eröffnet. Nach dem Einweihungsakt bot sich den Gästen Gelegenheit, das Ergebnis der über einjährigen Bauphase zu besichtigen.

9. 20 Jahre Intensivweiterbildung

In den vergangenen 20 Jahren haben über 800 Lehrpersonen aus der Ostschweiz und dem Fürstentum Liechtenstein die Intensivweiterbildung besucht. Mit einem Rückblick und einem Ausblick, Workshops, einem Fachreferat und Zeit für Begegnungen, so auch zwischen den aktuellen und ehemaligen Leitern, wurde der Jubiläumsanlass begangen.



10



13



16



11



14



17



12



15



18

September 2011

10. Zertifikate für Textiles Werken

Zum zweiten Mal haben sich Primarlehrerinnen in einem CAS-Lehrgang berufsbegleitend in Nähen, Stricken, Häkeln und Gestalten mit Textilien weitergebildet. Mit ihrem neuerworbenen Zertifikat sind sie berechtigt, Textiles Werken zu unterrichten.

Oktober 2011

11. Lerngarten Kommunikation

Im RDZ Wattwil wurde ein Trendthema aufgegriffen, das zugleich als Alltagsthema gilt. Der neue Lerngarten «Kommunikation – sprechen, hören, schreiben, sehen» veranschaulicht, wie facettenreich unsere Verständigungsmöglichkeiten mittels Sprache, Schrift und Technik sind und wie mit und ohne Hilfsmittel kommuniziert werden kann.

12. Die ideale Schule

Reges Interesse löste die Podiumsveranstaltung «Welche Schule brauchen wir?» aus. Rund 140 Gäste verfolgten, wie Eltern, Lehrpersonen, ein Schulleiter und Vertreterinnen und Vertreter der Bildungspolitik sich mit den Ansprüchen an die Schule der Zukunft befassten.

November 2011

13. Hochschultag Kunst und Kultur

Am dritten Hochschultag stand Kunst- und Kulturvermittlung im Zentrum. Kreatives Schaffen wurde erlebbar gemacht, und Werkstätten und Gestaltungsplätze wurden geöffnet. Mit dem diesjährigen Anerkennungspreis wurde ein Trio aus dem Bereich Naturwissenschaften überrascht.

14. Abenteuer Schule geben

Elf Jungen der fünften bis siebten Klasse lernten am Zukunftstag, wie man Wissen weitergibt. Bereits am Nachmittag probierten sie das Gelernte in einer Unterstufenklasse aus. Begleitet wurden sie von vier Studenten und einem Dozenten.

Dezember 2011

15. Weihnachtessen

In festlichem Rahmen genossen über 200 Mitarbeitende am traditionellen Weihnachtessen ein paar gemütliche Stunden und anregende Gespräche. Für Schmunzeln und Lachen sorgte der bayrische Kabarettist Josef Brustmann.

16. Adventskonzert mit blumigen Klängen

Das Lob der Rose erklingt in zahlreichen Melodien und Liedtexten. Dazu zählt auch das Werk «The Winter Rose» des Komponisten Joseph M. Martin. Umgesetzt wurde die lyrisch schöne und farbige Klanglichkeit dieser Musik vom Chor der Sekundarstufe I, dem Freifachchor Kindergarten und Primarschule und dem Ad-hoc-Orchester.

17. Ein Jahrzehnt PISA

An einer öffentlichen Veranstaltung wurden die kantonalen Ergebnisse der PISA-Studie 2009 vorgestellt und drei Leseförderungsprojekte präsentiert. Spitzenergebnisse erzielte der Kanton St.Gallen in Mathematik, gefolgt von Naturwissenschaften. Im Hinblick auf die Lesefreude zeigt sich wie in den übrigen Kantonen eine hohe Leseunlust.

18. Zwischenschritt zum Lehrdiplom

Mit der Bachelor-Urkunde haben 65 Studierende des Studiengangs Sekundarstufe I ein erstes Etappenziel ihrer Ausbildung erreicht. Nun können sie wählen, ob sie das letzte Semester als Vollzeitstudium oder berufsbegleitend absolvieren möchten. Die Verlängerung des Studiums ermöglicht ein 50-Prozent-Pensum auf der angestrebten Stufe.

Aktuelle Veranstaltungen, vielschichtige Inhalte

Die Themenvielfalt macht deutlich, dass das Spektrum an Veranstaltungen auch im Jahr 2011 breit gesetzt war. Eine Übersicht veranschaulicht die unterschiedlichen Inhalte.

Focus PHSG löst die Ringvorlesungen ab

Ende März und Anfang April 2012 fanden im Hochschulgebäude Hadwig in St.Gallen fünf Veranstaltungen zum Thema «Kinder und Jugendliche im Spannungsfeld Schule» statt.

Rechtliche Problemfälle im Lehrberuf

Den Auftakt der Reihe bildete das Referat des Schulrechtsexperten Peter Hofmann zu rechtlichen Fragen im Lehrberuf. Religiöse Symbole im Schulzimmer, Kleidervorschriften und der richtige Umgang mit Problemen im Schullager waren einige der Aspekte, die beleuchtet wurden.

Wenn Lehrpersonen mit Kinderschutzfragen konfrontiert werden

Ein sensibles, wichtiges Thema griff Claudia Hengstler vom Kinderschutzzentrum St.Gallen auf. Die Referentin sprach über die vielen Facetten von Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen und ermutigte die Anwesenden, sich im Verdachtsfall frühzeitig Unterstützung zu holen.

Wenn Schulen in Krisen geraten

Was tun, wenn ein Schüler im Lager einen Wald anzündet oder wenn sich eine Schülerin umbringen will, weil sie gemobbt wird? Marco Vanotti, Mitglied der Kriseninterventionsgruppe, referierte über solche und ähnliche Fälle.

Die St.Galler Oberstufe im Wandel

Pädagogische Überlegungen und gesellschaftliche Veränderungen machten eine Anpassung des Oberstufenkonzeptes aus dem Jahre 1974 nötig. Über anstehende Änderungen informierten Rolf Rimensberger, Leiter Amt für Volksschule, und Josef Seliner, Leiter Projekt «Oberstufe 2012».

Der Lehrberuf und sein Image

Fragen zum Image und zur Stärkung des Lehrberufs standen im Zentrum. Regierungsrat Stefan Kölliker stellte die Ergebnisse einer Studie zum Ansehen der Lehrperson vor. Zudem gewährte er einen allgemeinen Einblick in das geplante Massnahmenpaket zur Stärkung des Lehrberufs.

Integration von Kleinklassen in Regelschulen

An der Schlussveranstaltung drehte sich alles um die Integration von Kleinklassenschülerinnen und -schülern in Regelklassen. Andrea Lanfranchi, Dozent an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich, und Stadträtin Barbara Eberhard stellten Forschungsergebnisse und Erfahrungen im Umgang mit Heterogenität vor. Anschliessend wurde mit weiteren Teilnehmenden rege über Integrationsaufgaben diskutiert.

«Grenzen überwinden» an der IMTA

Alle zehn Jahre findet die Internationale Musikische Tagung IMTA im Kanton St.Gallen statt. Am 12. Mai 2011 galt es in Rorschach, «Grenzen zu überwinden». Mehrere tausend Lehrpersonen aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein liessen sich von den über hundert Angeboten inspirieren. Für den Unterricht bedeutet die IMTA eine Quelle der kreativen Ideen und Inputs.

Mit ihren Werken und Darbietungen leistet die Tagung einen aktiven Beitrag zur Stärkung der musischen Bildung. Verantwortlich für Organisation und Durchführung waren die Schulen Goldach, Rorschach, Rorschacherberg, Thal, der Heilpädagogische Verein Rorschach und die PHSG.

Begabungs- und Begabtenförderung

Zum ersten Mal fand unter der Federführung der Fachstelle für Begabungsförderung des Bildungsdepartementes St.Gallen und der PHSG in Rorschach eine kantonale Tagung zur Begabungs- und Begabtenförderung in der Volksschule statt. Einen Meilenstein in der Netzwerkbildung für Begabungsförderung zu setzen, lautete am 21. Mai 2011 das erklärte Ziel. Erfahrungen aus der Praxis wurden ausgetauscht und Erwartungen an ein Netzwerk formuliert. In acht unterschiedlichen Workshops lernten die 140

Lehrpersonen Angebote kennen. Mit «Verstehen wir uns in der Begabungsförderung?» war das Hauptreferat übertitelt. Ausgehend von einem Verständnistest machte die Referentin Prof. Dr. Marion Rogalla deutlich, dass es zur Entwicklung einer gemeinsamen Sprache mehr braucht als begriffliche Definitionen.

20 Jahre Intensivweiterbildung EDK-Ost

Mit einem Jubiläumsanlass im Hochschulgebäude Stella Maris in Rorschach wurde am 24. August 2011 auf zwanzig Jahre Intensivweiterbildung zurückgeblickt. Bewusst war kein Festakt geplant, sondern ein Nachmittag gestaltet, der Raum für Begegnung bot und einen Einblick in die Arbeit der Intensivweiterbildung gewährte. Kernstück bildeten sieben Workshops, deren Inhalte die wichtigsten Themen der Weiterbildung spiegelten. In den vergangenen zwanzig Jahren besuchten mehr als 800 Lehrpersonen die Intensivweiterbildung, um neue Ideen für den Berufsalltag zu entwickeln und aufzutanken.

Jahrestagung der Deutschschweizer Fachgruppe NMG

An der diesjährigen Jahrestagung der Fachgruppe NMG vom 2. September 2011 drehte sich alles um das Thema «Unterrichtsplanung in Mensch und Umwelt». Vorgestellt wurden Erkenntnisse aus der Lehr- und Lernforschung und daraus resultierende Methoden. In seinem Referat stellte Prof. Dr. Diethelm Wahl gewonnene Erkenntnisse und bisherige Lernarrangements einander gegenüber. Gruppenweise wurden gemachte Erfahrungen und vorgeschlagene Methoden auf ihre Anwendung in der Praxis überprüft und bewertet.

2. Symposium OKB - Impulse aus der Berufsbildung

Am 25. November 2011 fand in der Olma-Halle in St.Gallen das zweite Symposium des Ostschweizer Kompetenzzentrums für Berufsbildung (OKB) statt. Im Mittelpunkt des Kooperationsprojektes der PHSG, des Zentrums für berufliche Weiterbildung und des Instituts für Wirtschaftspädagogik der Universität St.Gallen standen Projekte aus der Berufsbildung, Refe-

rate und Round Tables. Über 150 Personen aus der Berufsbildung und ihrem Umfeld tauschten sich aus zum Thema «Impulse aus der Berufsbildung – Ideen und Konzepte auf dem Prüfstand». Präsentiert und ausgezeichnet wurden gelungene Beispiele von Berufsbildungsprojekten.

Mehr Männer in typische Frauenberufe

Der Anteil an Männern, die sich für ein Studium der Sozialen Arbeit oder für den Lehrberuf entscheiden, stagniert oder ist rückläufig. Diese Problematik war Inhalt der Fachtagung vom 24. und 25. November 2011, welche von den drei Fachhochschulen Bern, Luzern, St.Gallen und den beiden Pädagogischen Hochschulen St.Gallen und Zug organisiert wurde. An der Tagung in Rorschach drehte sich alles um Fragen wie: Welche geschlechterspezifischen Herausforderungen bestehen für eine berufliche Sensibilisierung für Lehr- und soziale Berufe? Wie gelingt es, das Potenzial sozial engagierter Männer zu aktivieren? Welche Perspektiven und Gefahren bestehen, wenn ein erhöhter Anteil Männer in typischen Frauenberufen tätig ist?

Kulturvermittlung betrifft Bildung und Kultur

Die Frage «Wie kann Kultur und Kunst in Schule und Öffentlichkeit vermittelt werden?» interessierte. Mit 150 Teilnehmenden war die Tagung in der Lokremise St.Gallen vom 9. November 2011 ausgebucht. Neben Impulsen zur Kulturvermittlung wurden praktische Beispiele vorgestellt, der Austausch zwischen Akteuren im Bereich Bildung und Kultur gefördert und Schnittstellen thematisiert. Organisiert und durchgeführt wurde der Anlass vom Amt für Kultur des Kantons St.Gallen, von der Fachhochschule St.Gallen sowie der Pädagogischen Hochschule des Kantons St.Gallen.



Rückblick Leistungsbereiche

Der Aufwärtstrend bei den Studierendenzahlen beider Ausbildungsgänge zeigt die Popularität des Lehrberufes. Dass das Aus- und Weiterbildungsprogramm den Bedürfnissen entspricht, machen auch die Zahlen der «Weiterbildungsfreudigen» deutlich. In einem breitgefächerten Bücherspektrum schlug sich das Wissen des Kompetenzzentrums Forschung, Entwicklung und Beratung der PHSG nieder. Durch Publikationen werden Forschungsergebnisse auch einem breiten Publikum zugänglich gemacht.

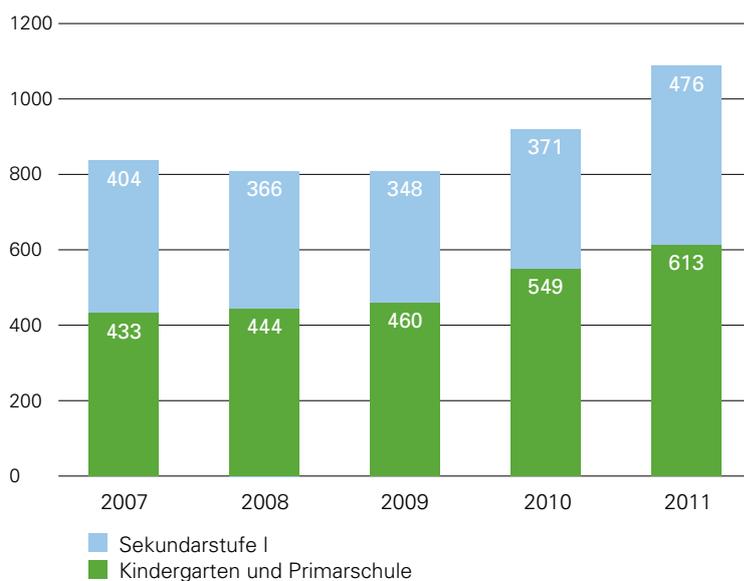
Zahlen auf einen Blick (per 31.12.2011)

Studierende

Angehende Lehrpersonen

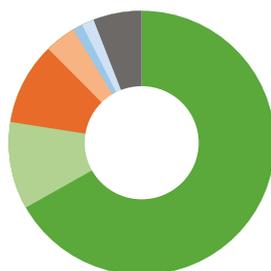
Angehende Lehrpersonen	Frauen	Männer	Total
für Kindergarten und Primarschule	546	67	613
für die Sekundarstufe I	301	175	476
für die Sekundarstufe II (Pilotprojekt)	30	46	76
Total	877	288	1'165

Entwicklung der Studierendenzahlen (Grundstudium)



Herkunftskantone der Studierenden vor Antritt Grundstudium

Kanton/Land	Absolut	Prozent
SG	728	66.8
AR/AI	117	10.7
TG	110	10.1
GR	41	3.8
ZH	13	1.2
Übrige Kantone	16	1.5
Ausland	64	5.9
Total	1089	100



Ausbildungsgänge Kindergarten und Primarschule sowie Sekundarstufe I

Beide Ausbildungsgänge verzeichneten 2011 höhere Studierendenzahlen. Auf der Kindergarten- und Primarstufe stieg die Zahl innerhalb eines Jahres von 549 auf 613 Studierende. Mit einer Zunahme von 371 auf 476 war der Anstieg auf der Sekundarstufe I noch grösser. Diese Steigerung lässt sich auf die Verlängerung der Ausbildung um ein Semester und das Angebot von weiteren Ausbildungsmöglichkeiten, beispielsweise für ausgebildete Primarlehrpersonen, sowie auf die hohe Anzahl Neuanmeldungen für das erste Semester zurückführen. Im Hinblick auf den sich abzeichnenden Mangel an Oberstufenlehrpersonen in gewissen Regionen der Schweiz ist diese Steigerung der Studierendenzahlen wichtig, damit auch in Zukunft die Stellen besetzt werden können. Vergleicht man die Gesamtzahlen, stieg die Studierendenzahl in den letzten drei Jahren von 810 auf 1089, was einer Steigerung um 279 Personen entspricht. Dieser Anstieg bedeutete für alle Beteiligten eine inhaltliche und organisatorische Herausforderung. Erfreulich ist, dass trotz restriktiver Finanzbedingungen alle notwendigen Anpassungen getätigt werden konnten und die hohe Ausbildungsqualität weiterhin garantiert werden kann.

Die PHSG als Kulturhochschule

Die musikalische, gestalterische und sportliche Bildung geniesst an der PHSG einen hohen Stellenwert. Im Studiengang Kindergarten und Primarschule wird die wohl breiteste Ausbildung aller Pädagogischen Hochschulen angeboten. Praktisch alle Studierenden erlangen eine Lehrberechtigung für alle drei erwähnten Fachbereiche. Dies bedeutet unter anderem, dass alle mindestens ein Instrument spielen. Beim Einsatz in der Schulpraxis erlaubt die breite Ausbildung eine hohe Flexibilität, was bei den Schulverantwortlichen sehr gefragt ist. Auch auf der Sekundarstufe nimmt die musische Bildung eine zentrale Stellung ein. Eines der vier späteren Unterrichtsfächer muss aus den Bereichen Sport, Gestalten, Hauswirtschaft oder Handarbeit ausgewählt werden.

Sichtbarer Ausdruck der Wertschätzung der musischen Bildung war die Durchführung der Internationalen Musischen Tagung IMTA in Rorschach. Die erstmalige Beteiligung einer Pädagogischen Hochschule an dieser Veranstaltung wurde sehr geschätzt und trug laut dem einhelligen Urteil der internationalen Gäste nicht unwesentlich dazu bei, dass es eine qualitativ hochstehende und doch praxisnahe musische Leistungsschau wurde.



Kulturelle Veranstaltungen

Die PHSG versteht sich als Bildungs- und Kulturhochschule. Regelmässig werden im Verlauf des Jahres interne und öffentliche kulturelle Veranstaltungen organisiert.

Im Studiengang Kindergarten und Primarschule ist im Stundenplan ein «Fenster» für Kulturelles ausgespart, regelmässig finden zudem öffentliche Konzerte statt.

Vor Weihnachten führten das Orchester der PH und die Chöre der beiden Studiengänge gemeinsam mit grossem Erfolg das Werk «The Winter Rose» auf.

Kulturelle Grossprojekte sind nur möglich dank der Unterstützung von Sponsorinnen und Sponsoren wie die Stiftung Marienberg, die Ehemaligenvereine oder gemeinnützige Stiftungen.

Primarstufe (Kindergarten und Primarschule)

Das Ausbildungskonzept des Studiengangs Kindergarten und Primarschule wurde zwischen 2000 und 2003 erstellt. In der Zwischenzeit sind z. B. aufgrund der Einführung von Englisch und der Musikalischen Grundschule in der Volksschule verschiedene Anpassungen vorgenommen worden. Auf das Studienjahr 2012/13 wird das gesamte Curriculum überarbeitet. Die Jahresstruktur wird kompakter gestaltet, die Ausbildungsanteile und Inhalte der einzelnen Fächer angepasst, das Praxiskonzept verändert und die Vertiefungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten überprüft.

In den vergangenen Jahren hat sich die Zusammensetzung der Studierenden stark verändert. Früher verfügten die Studierenden hauptsächlich über einen schulischen Hintergrund wie die Fachmittelschule oder eine gymnasiale Matura. Mittlerweile beträgt der Anteil derjenigen, die zuerst einen Beruf erlernt haben und nach den Zusatzmodulen an der Interstaatlichen Maturitätsschule für Erwachsene in diesen Studiengang einsteigen, fast ein Drittel. Der breite Zugang bedeutet eine Bereicherung und stellt gleichzeitig eine Herausforderung für die Ausbildung dar. Neben Studierenden mit einem Maturaschwerpunkt Musik studieren solche, die seit Jahren keine musikalische Bildung mehr genossen haben. Um möglichst allen eine Allroundausbildung zu ermöglichen, wird im ersten Jahr die Ausbildung im musischen Bereich differenziert. In den Fachbereichen Musik, Sport und Gestalten können die Studierenden mehr oder weniger Zeit in die Ausbildung ihrer fachlichen Grundkompetenzen investieren. Zu Ausbildungsbeginn werden die fachlichen Anforderungen transparent gemacht, welche bis Ende Jahr eingefordert werden, z. B. mit Videobeiträgen. Ge-



mäss individueller Vorbildung können die Studierenden gezielt an Schwächen arbeiten und entsprechende Kurse besuchen. Im Hinblick auf ihre Stärken können sie schon zu Beginn ihrer Ausbildung entsprechende Modulabschlüsse ablegen. Erste Erfahrungen mit dem Differenzierungskonzept sind positiv. Etwa ein Viertel der Modulabschlüsse wurde bereits zu Beginn der Ausbildung gemacht. Die Studierenden schätzen es, wenn sie ein Jahr Zeit erhalten, um ihre Schwächen gezielt aufzuarbeiten.

Vielfältige Praxiskontakte

Das neue Praxiskonzept wird im Studienjahr 2012/13 umgesetzt. Es enthält grössere Praxisblöcke und eine Jahresstruktur, welche den Bedürfnissen der Praxis mehr entgegenkommt. Die PHSG versucht zudem auf die verschiedenen Erwartungen der Schulen einzugehen und sie mit der Ausbildung in Einklang zu bringen.

Beispiel 1: Eine Schulgemeinde fragte an, ob Studierende die Kindergärtnerinnen beim Schuljahresbeginn unterstützen könnten. Mit dieser Massnahme sollte mehr Betreuungszeit für die einzelnen Kinder während der Eingewöhnungszeit zur Verfügung stehen. Die PHSG vermittelte zukünftige Studienanfängerinnen und -anfänger, welche die Chance für einen ersten Praxiseinsatz nutzen wollten. Für beide Seiten bedeutete dieser Einsatz einen grossen Gewinn.

Beispiel 2: Eine Kleinschule fragte an, ob Studierende den Unterricht für einige Tage übernehmen würden, damit das gesamte Team eine gemeinsame Weiterbildung machen könne. Die PHSG bot Hand. Unter der Leitung eines Dozierenden stellte eine Gruppe Studierende ein attraktives Programm für die Sondertage zusammen und ermöglichte so dem Team eine Auszeit. Für ihren Einsatz erhielten die Studierenden eine Entschädigung. Auch der erhebliche Begleitaufwand durch die PHSG musste in Rechnung gestellt werden. Nur so kann die Verantwortung für solche Aktivitäten übernommen werden. Letztlich entstand eine Win-Win-Situation.

Mehr Männer in typische Frauenberufe

Aktuell beträgt der Männeranteil im Studiengang Kindergarten und Primarschule elf Prozent. Zusammen mit anderen Fach- und Pädagogischen Hochschulen beteiligt sich die PHSG an einem Projekt, das versucht, mehr Männer für soziale Berufe und den Lehrberuf zu gewinnen. Männliche Studierende erarbeiteten Konzepte, wie sie gezielt an interessierte Männer gelangen und mit ihnen die Motivation für diese Berufe diskutieren könnten. Fokussiert wurden auf Männer, welche sich in der freiwilligen Jugendarbeit oder im Zivildienst engagieren. An einer Tagung im November wurden die gemachten Erfahrungen ausgewertet und diskutiert.

Das Interesse für den Lehrberuf kann schon früh geweckt werden. Im Rahmen des Nationalen Zukunftstags lernten Knaben an der PHSG an einem Vormittag von männlichen Studierenden, wie man Informationen weitergibt. Am Nachmittag betätigten sie sich dann als «Nachwuchslehrer» in Primarklassen.

Bildungsanlässe, Tagungen und Projekte

Die PHSG möchte ein Ort sein, an dem aktuelle Bildungsanliegen diskutiert werden. Unter diesem Aspekt fanden 2011 in Rorschach verschiedene Anlässe statt, die Studierenden, Dozierenden aber auch der Öffentlichkeit Gelegenheit gaben, am aktuellen Diskurs teilzunehmen:

- 2011 arbeiteten die beiden Walliser Künstler Pascal Seiler und Carlo Schmidt für ein Semester als Artists in Residence auf dem Campus in Rorschach. Für alle sichtbar wirkten sie in einem Zimmer mit grosser Fensterfront, ihre Türen standen offen für Gespräche. Sie kreierten eigene Werke und schufen «Emotionsspots». Anschaulich erlebten die Studierenden, wie künstlerische Perspektiven in der Schule im Fach Bildnerisches Gestalten konkret umgesetzt werden konnten.

- Im Rahmen des MUS-E-Projekts an der PHSG vermittelten zwei Dozierende Künstlerinnen und Künstler an Schulen in Rorschach, Sevelen und Trogen. Während eines Semesters arbeiteten die Kunstschaffenden mit Schulklassen zusammen und gewährten ihnen einen Einblick in ihr Denken und in ihre Art des Schaffens.

- Roman Rutishauser, Artist in Residence des Jahres 2007, studierte im Frühjahr 2011 mit Studierenden sein Werk «maria's bad» ein. Die Aufführung war ein überwältigendes Feuerwerk für alle Sinne.

Sekundarstufe I (Bachelor-Master-Studiengang)

Im Herbst 2011 traten 115 Studentinnen und Studenten ins erste Semester ein. Im Vorjahr waren es 89 Frauen und Männer. Dies entspricht einer Zunahme von rund 30 Prozent. Weitere Studierende traten direkt in ein höheres Semester ein. Insgesamt 20 Primarlehrpersonen liessen sich zu Oberstufenlehrpersonen ausbilden. Die PHSG bietet zudem Lehrpersonen der Sekundarstufe I die Möglichkeit an, ihr Fächerprofil mit der Unterrichtsberechtigung für ein zusätzliches Fach zu erweitern. Dieses Angebot wurde 2011 von 20 Studierenden genutzt, im Vorjahr waren es elf.

Nach sechs Semestern und mit 180 ECTS-Punkten erreichten 65 Studierende im Sommer 2011 ihren Bachelor-Abschluss. Dieser Bachelor-Abschluss befähigt zwar noch nicht zum Unterrichten, stellt aber einen wichtigen Meilenstein des Studiums dar und ist gleichzeitig Zulassungsbedingung für den Master-Studiengang. In einer internen Feier wurden die 65 Bachelor-Urkunden überreicht.

Erstmals wurden im Studiengang Sekundarstufe I Masterarbeiten geschrieben. Mit dieser Arbeit zeigten die Studierenden, dass sie eine Fragestellung wissenschaftlich bearbeiten und beantworten können. An einem Kolloquium im Mai wurden die Arbeiten «in progress» Dozierenden und Mitstudierenden vorgestellt, besprochen und gemeinsam diskutiert. Bewusst wurde das Kolloquium vor dem Abgabetermin im September angesetzt, damit wichtige Hinweise und Anregungen noch einfließen und verarbeitet werden konnten. Im Oktober wurden ausgewählte Masterarbeiten präsentiert und insgesamt fünf davon ausgezeichnet. In die Auswahl kamen Masterarbeiten, welche die Bestnote erreichten oder sich durch einen besonders hohen Aufwand der Verfasserin oder des Verfassers auszeichneten, einen praktischen Nutzen für den Unterricht aufwiesen oder besonders originell waren. Das Preisgeld stiftete der Förderverein Sekundarstufe I.

Weiterbildungsanlass in Gossau

Im September führten die Verantwortlichen der berufspraktischen Ausbildung eine Veranstaltung zum Thema «Die Rolle des Lehrer-Schüler-Verhältnisses für den schulischen Lernprozess» durch. Dr. Diana Raufelder von der Freien Universität Berlin lieferte einen interessanten thematischen Input aus ihrer aktuellen Forschungsarbeit. Anschliessend setzten sich zahlreiche Dozierende der PHSG, Praktikumsleiterinnen und -leiter sowie weitere Interessierte in Workshops mit diesem Thema auseinander.

Neue Form des Abschlussesemesters

Durch den Wechsel von der Bachelor- zur Bachelor-Master-Ausbildung verlängerte sich das Studium um ein Semester. Künftig werden die Studierenden nicht mehr im Juni, sondern im Februar diplomiert. Aus diesem Grunde konnten die Schulgemeinden bereits im Sommer 2011 erstmals keine frisch diplomierten Junglehrpersonen der PHSG anstellen.

Um diese Situation zu entschärfen und einem allfälligen Engpass bei der Besetzung von Stellen auf der Oberstufe entgegenzuwirken, ermöglichte die PHSG den Studierenden, ihr letztes Ausbildungssemester auf zwei Semester zu verteilen. Als Werkstudent oder Werkstudentin studierten sie 50 Prozent und unterrichteten ab August 2011 50 Prozent an einer Oberstufe. Diese Möglichkeit wurde von 21 Studierenden wahrgenommen.

Sich für die Oberstufe weiterqualifizieren

Schon früher liessen sich Primarlehrpersonen an der PHSG zu Oberstufenlehrerinnen und -lehrern ausbilden. Aufgrund einer Reglementsänderung der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK konnte dieser Studiengang stark verkürzt werden.

Seit Herbst 2011 besteht die Möglichkeit, die schweizweit anerkannte Lehrberechtigung auf der Oberstufe für drei anstatt vier Fächer zu erlangen und mit einem Mastertitel abzuschliessen.

Focus-Themen wählen

Nicht bloss bei der Namensänderung von «Ringvorlesung» zu «Focus», auch bei der Auswahl der Themen haben erstmals Vertreterinnen und Vertreter der Studierendenorganisation SO mitgearbeitet. Unter dem Titel «Kinder und Jugendliche im Spannungsfeld Schule» wurde an sechs Abenden zu brisanten Themen referiert und diskutiert.

Mathematische Lernplätze entdecken

Eine Stadt steckt voller Mathematik – vorausgesetzt, man entdeckt sie. Im Rahmen einer besonderen Unterrichtswoche haben Studierende der PHSG verschiedene Plätze in Rapperswil-Jona aufgesucht und dazu passende Mathematikaufgaben entwickelt. So entstand für die Oberstufe das Lernheft «Mathematische Lernplätze in Rapperswil-Jona». Unterstützt wurde das Projekt von der Stadt Rapperswil-Jona, welche für die Produktionskosten aufkam. Die PHSG knüpfte damit an die erste erfolgreiche Erstellung eines Lernhefts an. 2010 wurde die Stadt Gossau von Studentinnen und Studenten unter die mathematische Lupe genommen. In beiden Fällen konnte von der Infrastruktur und der regionalen Verknüpfung der jeweiligen Regionalen Didaktischen Zentren (RDZ) vor Ort profitiert werden. Weitere Lernhefte in anderen Städten sind geplant.

Bildungsanlässe und Tagungen

- Szenen und Texte von Loriot: In ihrer diesjährigen Produktion zeigte die Theatertruppe Szenen und Texte aus dem Werk des deutschen Humoristen Loriot.
- Hauskonzerte im Hadwig: Im Rahmen ihrer Ausbildung traten die Studierenden des siebten Semesters mit Diplomfach Musik in zwei Hauskonzerten auf. Die Darbietenden mussten auf ihrem Instrument mindestens zwei unterschiedliche Stile zum Ausdruck bringen.
- Jugendtag 2011: Zusammen mit Studierenden des vierten Semesters des Studiengangs Sekundarstufe I bot die Fachschaft Bewegung und Sport am kantonalen Jugendtag im April einen Workshop zum Thema «Lernen in Bewegung» an. An abwechslungsreichen Posten lösten die teilnehmenden Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler kombiniert mit Bewegung verschiedene Denkaufgaben.



PHSG im (inter)nationalen Austausch

.....

Insgesamt 40 Studierende nutzten 2011 die Möglichkeit für ein Gastsemester an einer anderen Hochschule. Die Studierenden lernten Ausbildungssysteme, Menschen und Kulturen ihrer Gastländer kennen und erweiterten die eigene Fach-, Selbst- und Sozialkompetenz erheblich. Neue Partnerschaften ermöglichten, dass erstmals Studierende nach Karlstad (Schweden), Samsun (Türkei), Perugia (Italien) und Bath (England) reisen konnten.

.....

Die ersten drei Angebote wurden von Secondas des Gastlandes genutzt. So hatten sie Gelegenheit, ihren eigenen interkulturellen Hintergrund enger mit dem Studium zu verbinden, und erhielten wichtige Impulse für ihre berufliche Tätigkeit im heutigen heterogenen Umfeld. Die beliebtesten Destinationen für ein Gastsemester waren 2011 wiederum die Westschweiz, Chile, Kanada, Kalifornien, Holland, Schweden und England.

Die bilateralen Abkommen streben ein Gleichgewicht an zwischen Studierenden, die ein Gastsemester an der Hochschule besuchen und Studierenden, welche die Hochschule für ein Gastsemester verlassen. Wegen der peripheren geographischen Lage und dem sprachlichen Umfeld gibt es an der PHSG immer noch viel mehr Studierende, die zur zweitgenannten Gruppe gehören. Um die Studierenden der PHSG an der Mobilität teilhaben zu lassen, braucht es auch für anderssprachige Gaststudierende weiterhin attraktive Nischenangebote wie beispielsweise das Angebot der International Class, welches auf Englisch geführt wird.

Im Erasmusprogramm bedeutete der Besuch zweier administrativer Mitarbeiterinnen der PH Innsbruck und der PH Graz eine Premiere. Im Mittelpunkt standen Anmeldungserfassungen und mobilitätsrelevante Administration.

Seit September studieren im Studiengang Kindergarten und Primarschule – wie schon seit 2006 – wieder zwei Mongolinnen an der PHSG. Drei Incomings aus Luxemburg und eine Studentin aus Russland studierten im Herbstsemester in den regulären Studiengängen der PHSG.

Im Rahmen eines Austausches unter Dozierenden weilten während der interdisziplinären Woche im April eine Dozentin aus Belfast und ein Dozent der PH Innsbruck in Rorschach. Das Thema «Eastern Switzerland meets Western Austria and Northern Ireland» war unter anderem der Frage gewidmet, wie Kinder mit besonderen Bedürfnissen in den verschiedenen Ländern beschult werden. Im Mai war erstmals eine Dozentin der Technischen Universität Liberec zu Besuch. Diese Partnerschaft basiert auf einer langjährigen Städtepartnerschaft zwischen Liberec und St.Gallen. Zeitgleich war auch eine Dozentin aus Graz anwesend und es entstand ein anregender Austausch.

Alle Studierenden des Studiengangs Kindergarten und Primarschule, die eine Fremdsprache unterrichten wollen, sind verpflichtet, ein dreiwöchiges Fremdsprachenassistentenpraktikum in einer englisch- oder französischsprachigen Primarschule zu machen. Durch weitere internationale Kontakte kamen 2011 zum bestehenden Angebot Primarschulen in Schottland (Edinburgh) und den USA (North Carolina, New York State, Kalifornien) hinzu.

Qualitätsmanagement an der PHSG

.....

Evaluationen der unterschiedlichen Angebote der PHSG sind das Kerngeschäft der Stabsstelle Qualitätsmanagement. Die Beteiligung an der Längsschnittstudie PaLea zur Wirksamkeit der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern verspricht interessante Ergebnisse in den kommenden Jahren.

.....

2011 stand erneut die Lehrevaluation im Mittelpunkt der Qualitätsentwicklung. In den Studiengängen Kindergarten und Primarschule sowie Sekundarstufe I wurden im Frühjahrssemester 57 Module und im Herbstsemester 56 Module ausgewertet. Insgesamt wurden 336 einzelne Umfragen zur Lehrevaluation vorgenommen. Die Ergebnisse der Online-Befragungen stehen allen Dozierenden zur Verfügung. In kollegialen Gruppen, den sogenannten Qualitätszirkeln, werden diese Ergebnisse von den Dozierenden analysiert und Ziele für die nächste Durchführung der Module erarbeitet. So können Veränderungen im jeweiligen Lehrangebot eingeleitet werden.

.....

Die PHSG beteiligte sich 2011 erstmals an der internationalen Vergleichsstudie «PaLea – Panel zum Lehramtsstudium».

.....

Als interne Dienstleisterin führt die Stabsstelle Qualitätsmanagement diverse Evaluationen zu aktuellen Schwerpunktthemen der Studiengänge durch. Mit diesen Befragungen analysieren und verbessern die Studiengänge ihre Lehr- und Lernangebote. Fest etabliert hat sich die «Befragung neuer Studierender», welche im Herbst 2011 bereits zum dritten Mal stattfand. Erfragt werden Motivationsfaktoren für die Ausbildung zur Lehrerin, zum Lehrer, aber auch Gründe für die Wahl des Ausbildungsortes.

Die Stabsstelle führt auch Auftragsevaluationen durch, zum Beispiel jene zur Zusammenarbeit der PHSG mit dem Rat der Pädagogischen Hochschule.

Wer wird eigentlich Lehrerin oder Lehrer? Welche Voraussetzungen bringen diese jungen Menschen mit? Wie verändern sich Motive, Erwartungen und Einstellungen während des Studiums? Und welche Rolle spielen dabei die Studienstrukturen? Die PHSG beteiligte sich 2011 erstmals an der internationalen Vergleichsstudie «PaLea – Panel zum Lehramtsstudium». PaLea ist eine Längsschnittstudie zur Wirksamkeit der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern. Initiiert wurde das Projekt von Prof. Dr. Manfred Prenzel der Technischen Universität München. In Deutschland wird die Vergleichsstudie an 13 Universitäten durchgeführt, in der Schweiz beteiligen sich bisher drei Pädagogische Hochschulen.

Für die Schweizer Studie werden die Studierenden im Verlaufe ihres Studiums zu verschiedenen Zeitpunkten über ihre persönlichen Erfahrungen und Einschätzungen befragt. Zu jeder Befragung gehören ein kurzer kognitiver Test und eine Beschreibung der Studienstrukturen durch Expertinnen und Experten der jeweiligen Hochschule. Ein Vergleich über Ländergrenzen hinaus soll Aufschluss über Entwicklungsverläufe in unterschiedlichen Studienstrukturen geben.

Kompetenzzentrum E-Learning

Das Kompetenzzentrum E-Learning fördert das Lehren und Lernen mit Neuen Medien und koordiniert den Einsatz von E-Learning in der Aus- und Weiterbildung. In den Bereichen Mediendidaktik und Medienpädagogik ist das Team des Kompetenzzentrums Ansprechpartner für Dozierende und Studierende.

Mit verschiedenen Innovationsprojekten soll das Lehren mit Neuen Medien etabliert werden. Das Kompetenzzentrum E-Learning ist als Stabsstelle direkt dem Rektor unterstellt. E-Learning-Verantwortliche beider Studiengänge arbeiten im Kompetenzzentrum mit, bringen Anliegen aus den Studienbereichen ein, übernehmen Multiplikatoren-Aufgaben und helfen bei der Umsetzung des E-Learning-Konzepts. Die Mitarbeitenden der Medienwerkstätten in Gossau und Rorschach helfen bei der Produktion mediengestützter Lernangebote und leisten mediendidaktischen Support.

Um E-Learning nachhaltig in der Lehre zu verankern, lanciert das Kompetenzzentrum Projekte und unterstützt Innovationsprojekte von Dozierenden, von Fach- oder Studienbereichen finan-

ziell und mediendidaktisch. Während vor zwei Jahren bereits zahlreiche innovative Projekte realisiert wurden, konnten auch im Studienjahr 2010/11 mehrere Projekte erfolgreich zum Abschluss gebracht werden. Realisiert wurde: Aufbau einer eigenen Website (www.elearning.phsg.ch), Erstellen eines Webtools für Fachgruppen- oder Projektwebseiten der PHSG, Einführen des Career E-Portfolio in Form von Online-Bewerbungsvideos, Einsatz von E-Lecture, Videoaufzeichnungen von Vorlesungen, sowie ein E-Learning-Kurs zur Vorbereitung der Studierenden auf ihren Einsatz als «mobiLLab-Tutorinnen und -Tutoren».

Seit mehreren Jahren werden E-Portfolios in ausgewählten Lehrveranstaltungen eingesetzt. Im Studiengang Kindergarten und Primarschule dokumentieren die Studierenden ihre Lehr- und Lernerfahrungen mithilfe eines Reflexions-, Präsentations- und Career Portfolios. Im Studiengang Sekundarstufe I dient das E-Portfolio den Studierenden als Bachelorarbeit und wird in allen Kompaktpraktika eingesetzt. Das Kompetenzzentrum unterstützte die Arbeit mit dem E-Portfolio im vergangenen Studienjahr erfolgreich.

Eine vom Kompetenzzentrum E-Learning durchgeführte Bedarfsabklärung führte 2011 zu einem Weiterbildungsangebot von 13 Kursen. Insgesamt haben daran 129 Dozierende und Mitarbeitende aus Verwaltung und Administration teilgenommen. Die systematisch durchgeführten Feedbacks zeigen eine durchwegs grosse Wertschätzung.

Nebst den seit Jahren gut besuchten Office-Kursen wurden folgende Schwerpunkte gesetzt: Online-Meetings mit Adobe Connect, Bild- und Videobearbeitung sowie Videotutorials.

Zusätzlich zur Kernaufgabe, der PHSG-internen Unterstützung beim Einsatz von E-Learning, stellten die Mitarbeitenden des Kompetenzzentrums E-Learning ihr Wissen auch als Experten zur Verfügung, beispielsweise im Bereich der Volksschule oder bei Veranstaltungen von Elternorganisationen. Brennende Themen sind dabei Cybermobbing oder der verantwortungsvolle Umgang mit Neuen Medien. Das Zurverfügungstellen von Expertenwissen wird künftig noch an Bedeutung zunehmen.



Mittelbau zur Qualitätssteigerung

Eine Hochschule hat über ihre drei Grundleistungen der Lehre, des Forschens und der Dienstleistungen in Weiterbildung und Beratung hinaus auch immer den Auftrag, den eigenen Nachwuchs zu fördern. Das gelingt am besten über Personen im sogenannten Mittelbau, die in zwei bis vier Jahren in einer Art Assistenz Tätigkeit eine Doktorarbeit schreiben. In den Sozialwissenschaften erfolgt dies heute ausschliesslich forschungsnah und unter gezielter Anwendung von qualitativen oder quantitativen Forschungsmethoden.

Da in der Schweiz das Promotionsrecht ausschliesslich den universitären Hochschulen vorbehalten ist, sind die Pädagogischen Hochschulen für die Promotion ihrer Nachwuchskräfte auf Kooperationen mit Pädagogischen Hochschulen in Deutschland oder mit in- und ausländischen Universitäten angewiesen. Im Idealfall arbeitet die Doktorandin oder der Doktorand in einem an der PHSG laufenden Forschungsprojekt mit, erhebt dort unter anderem die Daten für die eigene Doktorarbeit und wird von einer Professorin, einem Professor einer befreundeten promotionsberechtigten Hochschule betreut.

Seit dem Jahr 2008 besteht an der PHSG das durch den Hochschulrat beschlossene Mittelbaukonzept. Dieses bietet Nachwuchsforschenden die Möglichkeit, in zwei bis vier Jahren zu doktorieren. Die Verträge sehen vor, dass die Betreffenden zu je einem Drittel lehren, forschen und an der eigenen Doktorarbeit schreiben.

Der Mittelbau hat sich schon in wenigen Jahren zu einer Einrichtung entwickelt, die sowohl den Nachwuchsleuten als auch der Forschung und Lehre zugutekommt.

Im Berichtsjahr waren 15 Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einem Mittelbauvertrag verpflichtet. Betreut wurden sie von Professorinnen oder Professoren der Universitäten Bern, Zürich, Fribourg, München, Berlin, Hannover und der PH Weingarten. Bereits hat die erste Kandidatin nach zweieinhalb Jahren erfolgreich ihren Abschluss gemacht.

Zum Teil gelingt es sogar, die Nachwuchsleute in Veranstaltungen von Promovierenden der betreuenden Universitäten einzubinden, was zu noch intensiveren Vertiefungen im gewählten Wissensgebiet führt. In solchen Situationen findet ein besonders intensiver Erfahrungsaustausch in der eigenen Forschungsdisziplin und sehr oft sogar interdisziplinär statt. Involviert sind dann auch unsere Professorinnen und Professoren, welche in einem solchen Graduiertenkolleg ebenfalls als Dozierende mitwirken können.

Für die Entwicklung einer Hochschule wirken Doktorandenprogramme als Instrumente zur Aktualisierung und Vertiefung einer wissenschaftlichen Disziplin, was sich in mehrfacher Hinsicht positiv für die beteiligten Hochschulen auswirkt:

- Die Hochschulen tauschen neuste Forschungsergebnisse aus und tragen aktiv zur Verbreitung neuen Wissens bei.
- Die Lehre wird durch aktuelle Beiträge aus der Forschung belebt und bereichert.
- Forschende erhalten Gelegenheit, ihre Doktorarbeiten im Team mit «critical friends» vorzustellen und zu diskutieren.
- Der eigene wissenschaftliche Nachwuchs kann im Dialog einer erweiterten Forschergemeinschaft gefördert werden.
- Aus den kooperativen Doktoratsprogrammen können sich neue Forschungsgemeinschaften und neue Forschungsideen entwickeln.

Der Mittelbau hat sich schon in wenigen Jahren zu einer Einrichtung entwickelt, die neben den Nachwuchsleuten auch der Forschung und Lehre zugutekommt. Im Rahmen der Entwicklung einer Hochschule schafft dies einen nachweisbaren Mehrwert.

Weiterbildung

Die Angebote der PHSG sind bekannt, gefragt und werden auch über die Kantonsgrenze hinaus genutzt. Neben diversen Weiterbildungen werden immer mehr Zusatzausbildungen angeboten. Ein Überblick zeigt das Spektrum des vergangenen Jahres.

Das anhaltende Interesse und die grosse Nachfrage zeigen, dass das Programm bedürfnisorientiert ist. Stets wird eruiert, ob Angebote fehlen und wo Bedarf an neuen Weiterbildungsmöglichkeiten besteht. Neue Konzepte zu entwickeln, braucht zeitliche und finanzielle Ressourcen. Die PHSG ist immer wieder bestrebt, am Puls der Zeit zu bleiben und Neues auszuarbeiten. Nach einer Entwicklungsphase wird die Weiterbildung 2012 neue Angebote beinhalten.

Ein Dauerbrenner feiert Jubiläum

Der Besuch einer Intensivweiterbildung bedeutet eine Zäsur im Berufsalltag. Inmitten eines intensiven Arbeitslebens holen sich Lehrpersonen während eines Bildungsquartals neue Inputs. Zwölf Wochen lang reflektieren sie ihren Unterrichtsalltag und rüsten sich fachlich und persönlich für das Weitergehen im Beruf. Im September 2011 blickte das Team der Intensivweiterbildung IWB auf zwanzig Jahre zurück. In dieser Zeitspanne besuchten rund 800 Lehrpersonen einen der vierzig Kurse. Mit einer Jubiläumsveranstaltung im August liess man die Vergangenheit Revue passieren und wagte einen Ausblick in die Zukunft.

Sprachen sind hoch im Kurs

Nach wie vor sind Weiterbildungen in Englisch sehr gefragt. Gut besucht sind auch die von der PHSG organisierten regionalen Treffen, welche regelmässig in den fünf RDZ für Englischlehrpersonen der Primarstufe angeboten werden. Gegenseitige Erfahrungen und Ideen werden ausgetauscht und allfällige Probleme besprochen.

Zusätzlich zum Angebot für Primarlehrpersonen wurden in diesem Jahr erstmals Sekundarlehrpersonen auf ihre veränderte Aufgabe vorbereitet. Da Primarschulkinder bereits ab der dritten Klasse Englisch lernen, benötigt der Englischunterricht auf der Oberstufe ein entsprechendes Update. An der PHSG profitierten Sekundarlehrpersonen und -lehrer aus den Kantonen St.Gallen, Glarus, Appenzell Inner- und Ausserrhoden sowie dem Fürstentum Liechtenstein vom massgeschneiderten neuen Angebot. Das Konzept überzeugte und den Dozierenden gelang es, die anfängliche Skepsis der Teilnehmenden zu zerstreuen, offene Fragen zu klären und die Lehrpersonen der Oberstufe mit den Prinzipien einer integrativen Mehrsprachendidaktik und dem Lehrmittel vertraut zu machen.

Grosse Beliebtheit verzeichnen die sogenannten DaZ-Kurse, Deutsch als Zweitsprache. Das Interesse ist gross und zunehmend ist auch eine regionale Vielfalt über die Kantonsgrenze hinaus spürbar. Mit dem Netzwerk DaZ wird auf Nachhaltigkeit gesetzt. In Form eines begleiteten Austausches bilden sich die DaZ-Lehrpersonen auch nach dem Kursabschluss permanent weiter.

Mit einer Feier wurden die ersten DaZ-Kurse in den Kantonen Glarus, Appenzell Inner- und Ausserrhoden abgeschlossen. Diese Kurse wurden von den Kantonen eingekauft und unter der Federführung von Dozierenden der PHSG durchgeführt.

Eine andere Form von Weiterbildung wählten einige DaZ-Lehrpersonen mit einer Bildungsreise in die Südosttürkei. Im April 2011 lernten sie zusammen mit Lehrpersonen aller Stufen auf einer einwöchigen Reise Land, Leute und Bildungsinstitutionen kennen und sensibilisierten sich für Themen eines anderen Kulturkreises.

Neue Betätigungsfelder

Eine Spezialisierungsmöglichkeit bedeutet der Zertifikatslehrgang Gestalten – Schwerpunkt Textil. Primarlehrpersonen können sich ein Zertifikat als Fachlehrperson erwerben und Inhalte der früheren Handarbeitsfächer wie Stricken, Häkeln, Nähen unterrichten.





EDK-Anerkennung und Kooperation Ost

Mit dem Zertifikatslehrgang Schulleitung haben sich Schulleiterinnen und Schulleiter in den vergangenen Jahren für ihre Führungsaufgaben fit gemacht. 2011 gelang es der PHSG, die Anerkennung der Schulleitungsausbildung durch die Schweizerische Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren EDK zu erlangen. Somit hat der Zertifikatslehrgang Schulleitung der PHSG gesamtschweizerische Bedeutung und entspricht dem von der EDK erlassenen Profil aus dem Jahre 2009.

Mit dem Grundsatzentscheid, einen MAS in Bildungsmanagement anzubieten, der auf der Schulleitungsausbildung aufbaut, wurde ein weiterer Meilenstein gelegt. Erstmals haben sich die drei Pädagogischen Hochschulen der Kantone St.Gallen, Thurgau und Graubünden in einer Kooperation zusammengeschlossen und gemeinsam ein ostschweizerisches Projekt lanciert. Um sich für ihre Arbeit ein vertiefteres Wissen anzueignen, können Schulleiterinnen und Schulleiter zu ihrer weiteren Professionalisierung künftig einen MAS in Bildungsmanagement erwerben.

Die Integration von Kindern unterschiedlicher Herkunft sollte bereits im frühen Kindesalter beginnen. Im Spiel mit Gleichaltrigen und durch gezielte Anregungen leben sich Kinder im täglichen Umgang mit Sprache und Kultur ein. Diesen Ansatz nimmt die neue Weiterbildung «Integrationsförderung im Frühbereich» auf. Die dreiteilige Weiterbildung besteht aus insgesamt sieben Kurstagen und ist für Fachpersonen konzipiert, welche in Spielgruppen mit Kindern aus unterschiedlichen Kulturen und deren Eltern arbeiten.

Von Bedeutung sind auch die Kurse Schul- und Gemeindebibliotheken. Angestellte einer Bibliothek, die noch nicht über eine professionelle Ausbildung verfügen, können sich das entsprechende Know-how aneignen oder bereits vorhandene Kenntnisse erweitern. Aus den LandRDZ haben drei Mediathekmitarbeiterinnen dieses Angebot genutzt. So kann an der PHSG über öffentliche Kurse auch interne Personalentwicklung betrieben werden.

MA- und MAS-Abschlüsse gefragt

Auch Berufsschullehrpersonen streben nach einer steten Professionalisierung im Bereich der berufskundlichen Bildung. Die PHSG bietet einen CAS- und MAS-Studiengang für allgemeinbildende Lehrpersonen an. In Kooperation mit dem Institut für Wirtschaftspädagogik IWP der Universität St.Gallen und dem Zentrum für berufliche Weiterbildung ZBW wird ausserdem ein MAS-Studiengang in Berufspädagogik durchgeführt.

Die Studiengänge für Lehrpersonen der Sekundarstufe II bauen auf dem Rahmenlehrplan für Berufsbildungsverantwortliche des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie BBT auf. Die Verfahren zur Anerkennung beider Studiengänge durch das BBT laufen. 2012 schliessen die ersten Teilnehmenden ab.

Im September 2011 beendeten sieben Personen, davon drei PHSG-Dozierende, den Studiengang Master Schulentwicklung. Für die Ab-

solventinnen und Absolventen bedeutet der Master of Arts ein Sprungbrett und eröffnet neue Berufschancen. Mit diesem beruflichen Upgrade qualifizieren sie sich im Bereich Unterrichts- und Schulentwicklung.

Positive Effekte und neue Tendenzen

Dass sich Kooperationen bewähren, Synergien schaffen, den Bildungsplatz St.Gallen stärken und ein Plus für die Ostschweiz bedeuten, hat sich im vergangenen Jahr erneut bewahrheitet. Weiterhin steigend ist auch die Tendenz, dass umliegende Kantone und das «Ländle» Angebote der PHSG einkaufen und übernehmen. Im Auftrag der PHSG führen Dozierende immer öfter «houseigene Weiterbildungen» in anderen Kantonen durch.

Innovation und Entwicklung

Der Anspruch, innovativ zu sein und zu bleiben, ist hoch, doch die Teilnehmendenzahlen belegen, dass die eingeschlagene Richtung stimmt. In den vergangenen fünf Jahren hat sich die Zahl der «Weiterbildungsfreudigen» beinahe verdoppelt. Inzwischen profitieren rund 2000 Personen aus dem Umfeld Schule vom Weiterbildungsprogramm der PHSG.

Erfolgsgekrönte Forscherkiste

Als Forscherkiste bezeichnet man einen PW-Anhänger, der mit 250 gebrauchsfertigen Experimenten aus den Bereichen der fünf Sinne bestückt ist. Die fast vollständige Auslastung und die Verleihung des Worlddidac-Awards 2010 machten das Jahr 2010 zum erfolgreichsten Jahr in der Geschichte der Forscherkiste. Für das Betriebsjahr 2011 konnte daher keine Steigerung erwartet werden, obwohl die beiden identischen PHSG-Forscherkisten wie bisher im Wechsel ausgeliehen wurden.

Rückmeldungen zeigen, dass die Forscherkiste nachhaltig wirkt. In den meisten Schulen wird vorher oder nachher experimentiert, geforscht und getüftelt. Inzwischen mieten auch mehr Schulen die Forscherkiste regelmässig. Für die kommende Saison ist eine Erweiterung mit zusätzlichen Experimenten in den Bereichen Magnetismus und Wetter geplant.



Die bedeutendste Weiterentwicklung der Forscherkiste zeigt sich im Museum Kornhaus in Rorschach. Bestückt mit Materialien aus drei bisherigen Lerngärten des Regionalen Didaktischen Zentrums Rorschach, wurde das Kornhaus neu eröffnet. Vor allem bei den Themen Optik und Mathe ist ein starker Bezug zur Forscherkiste spürbar, da die Experimente aus diesem Fundus zusammengesetzt sind. Wissen, das normalerweise im RDZ an Studierende und Schülerinnen, Schüler weitergegeben wird, steht nun der gesamten Öffentlichkeit zur Verfügung. Dadurch erfährt die PHSG einen hohen zusätzlichen Sympathiewert und die Experimente der Forscherkiste eine noch breitere Streuwirkung.

Regionale Didaktische Zentren

Die RDZ besitzen eine grosse Breitenwirkung. Auch im vergangenen Jahr nutzten zahlreiche Personen die Angebote der RDZ. Dies kommt in der Statistik in den Bereichen Weiterbildungsangebote und in der Lernwerkstatt deutlich zum Ausdruck. Interessierten Lehrpersonen und ihren Klassen standen im Jahr 2011 in den Lernwerkstätten Lerngärten oder Thematische Reihen zu folgenden Themen zur Verfügung.

- RDZ Gossau: Licht und Schatten
- RDZ Rapperswil-Jona: Mathematik zum Anfassen
- RDZ Rorschach: Steine
- RDZ Sargans: Holz
- RDZ Wattwil: Kommunikation

Alle Themen wurden vom Team des jeweiligen RDZ konzipiert und produziert. Neben den Lerngärten fand auch das Angebot, Medien und Lernkisten auszuleihen, grossen Anklang: Gegenüber dem Vorjahr stiegen die Ausleihbewegungen in den Mediatheken überdurchschnittlich. Das Wachstum bei der Ausleihe bewegt sich zwischen vier und 23 Prozent und macht deutlich, dass die Nachfrage gross ist und das Angebot passt.

Für die Mitarbeitenden der RDZ standen im Berichtsjahr verschiedene spezifische Weiterbildungsmöglichkeiten zur Auswahl. Das Angebot reichte von einem zweitägigen internen Kurs zum Thema Lernmaterialien, bis zum Besuch von Fachtagungen zu Lernwerkstätten in Wremen (Deutschland). In der letzten Sommerferienwoche fand die alljährliche RDZ-Tagung statt. Neben dem Kennenlernen des Lerngartens Steine und einer Exkursion in einen Steinbruch oberhalb von Thal war das Referat von Prof. Dr. Gisela Lück, Universität Bielefeld, zum Thema «Naturwissenschaftliche Bildung für alle!?» Ausgangspunkt.

Berufseinführung

Für die Berufseinführung Kindergarten und Primarschule wurden im Berichtsjahr 78 Lehrpersonen angemeldet, welche von ebenso vielen lokalen Mentorinnen und Mentoren in Form einer kollegialen Praxisberatung im Schulteam begleitet wurden. Die Praxisberatung durch die regionalen Mentorinnen und Mentoren wurde in elf Gruppen durchgeführt. Auf der Sekundarstufe I waren es 43 Berufseinsteigende, 43 lokale sowie sieben regionale Mentorinnen und Mentoren. Die Rückmeldungen während des Schuljahres und bei der Schlussevaluation waren von beiden Seiten mehrheitlich positiv.

Die Aus- und Weiterbildung der lokalen Mentorinnen und Mentoren wurde 2011 neu konzipiert und zwei regionalen Beratungspersonen anvertraut. Die Erfahrungen werden 2012 ausgewertet.

Eine zeitliche wie auch inhaltliche Neugestaltung bei der Berufseinführung Sekundarstufe I wurde deshalb notwendig, weil ein Teil der Studierenden ihr letztes Semester «on the job» absolvierte.

2011 untersuchte der Leiter Berufseinführung Sekundarstufe I, Martin Lehner, im Rahmen seiner Masterarbeit MAS die obligatorische Praxisberatung im Kanton St.Gallen und verglich diese mit Kantonen mit freiwilliger Praxisberatung.

Vor allem in der Einschätzung des persönlichen Nutzens sind die Beurteilungen der Freiwilligen jeweils signifikant höher. Bei den Transfereffekten zeigen sich vor allem im Bereich Rollenfindung Unterschiede. Da aber auch bei der obligatorischen Praxisberatung ein deutlicher Mehrwert zu erkennen ist, wird an der obligatorischen Form festgehalten.

Kompetenzzentrum Forschung, Entwicklung und Beratung

.....

In den vergangenen Jahren hat die Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen ihre Forschungsbestrebungen verstärkt. Wie vielschichtig Forschung betrieben wird, zeigt sich an den Projekten der verschiedenen Institute.

.....

In den fünf Instituten Lehr- und Lernforschung, Professionsforschung und Kompetenzentwicklung, Fachdidaktiken Naturwissenschaften und Fremdsprachen, Schulentwicklung und Beratung sowie Bildungsevaluation wurden nach strategischen Schwerpunkten über zwanzig Forschungs- und Entwicklungsprojekte durchgeführt. Davon waren fünf internationale Projekte, fünf Nationalfondsprojekte und sieben Projekte mit direktem Bezug zu den Schulen des Kantons St.Gallen. Kantonal von Bedeutung sind die Projekte: Nachhaltige Bildung, Förderung des naturwissenschaftlichen Unterrichts durch das mobilLab, Entwicklung eines neuen Französisch-Lehrmittels und der kantonale PISA-Bericht. Die Ergebnisse der Projekte wurden in Form von Referaten, Kursen und Publikationen kommuniziert. Besonders zu erwähnen sind folgende Bücher: «Umweltbildung plus» von Ursula Frischknecht (PHSG) und Barbara Gugerli-Dolder. In diesem Buch werden bisher wenig berücksichtigte Erkenntnisse aus Forschung und Entwicklung zur Nachhaltigen Bildung dargestellt. Die Publikation «Schulen im alpinen Raum» gibt vielfältige Antworten auf die demographische Entwicklung im Kanton St.Gallen und zeigt auf, wie es gelingen kann, in alpinen Regionen gute Schulen zu erhalten. Als Renner erweist sich das Buch «Altersdurchmisches Lernen» von Heidi Gehrig (PHSG) und Edwin Achermann. Als Orientierungs- und Umsetzungshilfe unterstützt dieses Buch Lehrpersonen auf dem Weg zur individualisierenden Gemeinschaftsschule. Alle Publikationen verweisen exemplarisch auf die verschiedenen Zielgruppen der Forschungs- und Entwicklungsprojekte der PHSG.

Institut Lehr- und Lernforschung

Zwei Forschungsprojekte widmeten sich Fragen, die aus der Praxis der Regionalen Didaktischen Zentren entstanden sind. Ergebnisse aus dem vom Nationalfonds unterstützten Projekt zur Lernwerkstatt «Wetter und Klima» wurden an internationalen Konferenzen wie auch an Tagungen und Weiterbildungen für Lehrpersonen vorgestellt. Untersucht wurde, wie sich Lernprozesse gestalten, wenn Kinder ein Experiment mit Anleitung durchführen oder ausgehend von einer problemorientierten Aufgabe selber ein Experiment aufbauen. Das zweite Projekt, welches von der Internationalen Bodensee Hochschule IBH unterstützt wird, untersuchte, wie Lehrpersonen und ihre Klassen mit einem mobilen Lernarrangement beziehungsweise einer Lernkiste zum Thema Fliegen arbeiten.

Zum Thema Begabungs- und Begabtenförderung wurde in Zusammenarbeit mit dem Bildungsdepartement die erste kantonale St.Galler Netzwerktagung an der PHSG durchgeführt (siehe Seite 14). Die Tagung stiess auf grosses Echo. Zudem wurde im vergangenen Jahr für die Stadt St.Gallen ein Konzept zur Begabungsförderung erstellt. Skizziert werden unterschiedliche Bausteine für den Unterricht, die Schule und die Schulstadt.

Beim Schwerpunkt Lehren und Lernen junger Kinder wurden unter anderem die Vorbereitungen für ein neues IBH-Forschungsprojekt zu «Diagnose und Förderung im Bereich Sprache für Spielgruppe, Kita und Kindergarten» aufgenommen. In diesem Projekt wird in Kooperation mit der Schweizerischen Hochschule für Logopädie Rorschach und der PH Weingarten eine Weiterbildung entwickelt, welche die Elementarpädagoginnen und -pädagogen unterstützen soll, die Sprachentwicklung der Kinder im Alltag integriert zu fördern.

Institut Professionsforschung und Kompetenzentwicklung

«Bilanz und Ausblick nach einem Jahrzehnt PISA» lautete der Titel der Tagung, die im Dezember 2011 den Schlusspunkt hinter ein bewegtes Jahr setzte. Es konnte über mehrheitlich erfreuliche Leistungsergebnisse der St.Galler Schülerinnen und Schüler berichtet werden. Das Podiumsgespräch mit Verantwortlichen der Kantone St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden und des Fürstentums und der Einblick in verschiedene Leseförderprojekte verwiesen auf die Bedeutung wissenschaftlicher Erkenntnisse für Bildungspolitik und Schulpraxis. Auch bei der internationalen Lehrerbildungsstudie «Teacher Education and Development Study in Mathematics» TEDS-M wurden vertiefende Analysen durchgeführt und publiziert, etwa zur Entwicklung mathematischer und mathematikdidaktischer Kompetenzen während der Lehrerausbildung.

Kurz vor Abschluss stehen zwei Projekte zum Thema Unterrichtskompetenz: das SNF-Projekt «Standarderreichung beim Erwerb von Unterrichtskompetenz im Lehrstudium und im Übergang zur Berufstätigkeit» und das IBH-Projekt «ALPHA – Aller Anfang ist schwer». Als Schlüsselmerkmal für erfolgreiches Unterrichten hat sich eine hohe kognitive Aktivierung der Schülerinnen und Schüler herauskristallisiert.

Obschon sich die beiden vom Schweizerischen Nationalfonds SNF beziehungsweise von der IBH unterstützten Berufsbildungsprojekte «LiSA» und «Brücke» noch in der Erhebungsphase befinden, konnten bereits erste Befunde vorgestellt und mit Berufsbildungsverantwortlichen diskutiert werden. Durch das Erfassen von Längsschnittdaten können Entwicklungsverläufe während der beruflichen Grundbildung nachgezeichnet werden. Diese Tatsache stösst nicht nur bei den Verantwortlichen der Berufsbildung, sondern auch in der «scientific community» auf reges Interesse.

Neben den laufenden Projekten hat das Institut neue Projektanträge ausgearbeitet. Unter anderem befassen sich diese Projekte mit der berufspraktischen Ausbildung und sollen zu einem neuen thematischen Schwerpunkt führen, der für die Lehrerausbildung zentral ist.

Institut Schulentwicklung und Beratung

Durch Angebote im kompetenzorientierten Unterricht, im Umgang mit Heterogenität sowie in der Personal- und Organisationsentwicklung unterstützt das Institut Schulen und Institutionen in ihrer Weiterentwicklung.

Der regelmässig erscheinende ISEB-Newsletter informiert seine Leserschaft jeweils mit einem Schwerpunktthema, zwei Buchbesprechungen zu aktuellen Entwicklungsthemen sowie mit Hinweisen auf Angebote und Veranstaltungen.

Mit der Präsenz und durch Präsentationen an Bildungs- und Forschungssymposien wurde das Beziehungsnetzwerk kontinuierlich erweitert. Das Interreg-Forschungs- und Entwicklungsprojekt «Schule im alpinen und peripheren Raum» wurde erfolgreich abgeschlossen und um das daraus resultierende «Netzwerk KOS» (Kompetenzen Orientierte Schulen) erweitert.



Für die Projekte «Schule alpin» und «Personalentwicklung als Führungsaufgabe von Schulleitungen» wurden international finanzierte Folgeaufträge akquiriert. Ebenso erfolgreich war der Projektantrag zur Entwicklung eines Qualitätsrasters für Lernarrangements im Rahmen des Projektes «Personalisiertes Lernen in heterogenen Lerngemeinschaften».

Die Anzahl der Aufträge im Kanton St.Gallen und in den Nachbarkantonen konnte weiter gesteigert werden. Auftraggeber sind Schulleitungen von Primar- und Sekundarschulen I und II, Schulträger, Fachhochschulen sowie Kantone.

Institut für Bildungsevaluation

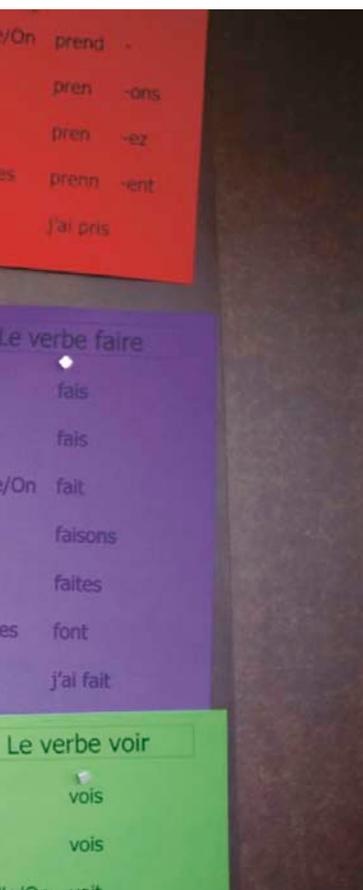
Das neue Angebot des Instituts zur Evaluation der lokalen Förderung wurde im Berichtsjahr von mehreren Schulen genutzt. Im Laufe der letzten drei bis vier Jahre wurden in den meisten Gemeinden Förderkonzepte erarbeitet. Nach den ersten Umsetzungsjahren erfasst eine externe Evaluation, inwieweit die Erwartungen und Bedürfnisse erfüllt und die gesetzten Ziele erreicht wurden. Die Evaluationsempfehlungen bestärken die Schulen bei der Weiterentwicklung. Sie geben Hinweise, wo in der praktischen Umsetzung, in der Weiterbildung und Unterstützung der Lehrpersonen in Zukunft Prioritäten gesetzt werden sollen.

In der Neukonzeption der Schulaufsicht der Volksschule im Kanton St.Gallen stellte das Institut die Leitung des Projektteams sicher. Zuhanden des Erziehungsrates wurden verschiedene Optionen ausgearbeitet und Grundlagen für die entsprechende Gesetzgebung geliefert. Die Neuorientierung im Bereich Aufsicht macht auch bezüglich Fremdevaluation der Volksschule Anpassungen notwendig. Dies führt zu einer weiteren Verzögerung in der Umsetzung. Obwohl der Erziehungsrat die Schulen aufforderte, das Angebot im Rahmen des Pilotprojekts Fremdevaluation weiterhin freiwillig zu nutzen, konnte im Berichtsjahr nur eine externe Fremdevaluation durchgeführt werden. Vorerst warten die meisten Schulen die Ergebnisse des Einführungsprozesses ab.



Auf der Sekundarstufe II wurden verschiedene Evaluationsprojekte durchgeführt, wie die Evaluation von Lehrmitteln in der Berufsbildung oder die Evaluation eines Brückenangebots von der Sekundarstufe I zur Berufsschule. Auch ausserhalb des Kantons St.Gallen war das Know-how des Instituts gefragt, zum Beispiel bei der Evaluation eines Bildungsprojekts für Arbeitslose in der Zentralschweiz.

Externe Evaluation in Schulen ist entwicklungswirksam, wenn sich diese bereits aktiv mit der systematischen Überprüfung ihres Tuns auseinandersetzen. Das Institut erarbeitet zurzeit ein Ausbildungs- und Unterstützungsangebot für die Selbstevaluation von Schulen. Mit einem Instrumentarium an Möglichkeiten, durch eine schulinterne Weiterbildung und durch praktische Unterstützung sollen Schulen befähigt werden, die Selbstevaluation als zentrales Element der Schul- und Unterrichtsentwicklung in hoher Qualität selbstständig umzusetzen.



Institut Fachdidaktiken – Schwerpunkt Sprachen

Auf regionaler Ebene wurde der St.Galler Lehrplan Englisch und Französisch für die Oberstufe neu erarbeitet. Die Weiterbildung von Englischlehrpersonen der Oberstufe in St.Gallen und Liechtenstein hat begonnen. Im Auftrag des Amtes für Volksschule wurde für St.Galler Primarlehrpersonen eine Broschüre zur Förderung des synergetischen Fremdsprachenlernens (Französisch nach Englisch) publiziert und entsprechende Materialien für den Kanton Zürich wurden erarbeitet. Ferner beteiligt sich das Institut an der Entwicklung eines neuen Französisch-Lehrmittels für die Primar- und Oberstufe. Eine Broschüre zur mehrsprachigen Erziehung befindet sich in Planung. Erfolgreich beendet wurde das zweisprachige Unterrichtsprojekt an der Bütschwilier Oberstufe BuGaLu.

Auf nationaler Ebene wurde die zweite Phase des Projekts Sprachkompetenzprofile für Fremdsprachenlehrpersonen abgeschlossen. In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule für die Nordwestschweiz startete ein Pilotprojekt zum schulischen Mehrsprachenerwerb. Im Auftrag von «Passepartout» wurden Beschreibungen für den Aufbau interkultureller und lernstrategischer Kompetenzen entwickelt. Die Mitarbeit am Lehrplan 21 wird fortgeführt.

Auf internationaler Ebene wurde mit den Pädagogischen Hochschulen Vorarlberg und Weingarten ein Seminar als Kickoff für ein trinationales Sprachennetzwerk durchgeführt. Im Südtirol begann ein Coaching zur Umsetzung einer Didaktik der Mehrsprachigkeit auf der Grundschule. Am Europäischen Fremdsprachenzentrum des Europarates in Graz wurde im Rahmen des Projektes «PluriMobil» ein internationaler Workshop organisiert und die Projektpublikation abgeschlossen. Ein Seminar zur Implementierung mehrsprachiger Curricula wurde mit dem Europarat in Strassburg organisiert.

Institut Fachdidaktiken – Schwerpunkt Naturwissenschaften

Im Jahr 2011 widmeten sich die Forschungsaktivitäten des Instituts der Entwicklung, Überprüfung und Erweiterung fachdidaktischer Modelle und Theorien, welche die alltägliche naturwissenschaftliche Unterrichtsqualität prägen.

Im Forschungsprojekt «NEX», das im Rahmen der Bildungsinitiative SWiSE bis 2013 verankert ist und von der Mercator Stiftung unterstützt wird, werden Aspekte der naturwissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung im Unterricht gefördert. Von der Problemstellung bis zur Datenauswertung wird die Funktion des Experimentierens in den Fokus der Betrachtungen gestellt. Ziel ist es, den progressiven Übergang vom konventionellen Unterricht mit angeleiteten Schulversuchen zum «inquiry based learning» (entdeckendes Lernen) zu fördern.

Im gemeinsamen Forschungsprojekt «SYSDENE 3» der PHSG und der PH Zürich wird die Rolle der Lehrperson bei der Implementierung des Kompetenzmodells zum Systemdenken und des Lehrmittels für die Klassen 1 bis 9 empirisch erforscht. Dieses Modell wurde in einer früheren Phase des Projektes entwickelt. Mittels einer standardisierten Weiterbildung werden die beteiligten Lehrpersonen ins Systemdenken eingeführt und setzen in der Folge die Inhalte des Lehrmittels im eigenen Unterricht um. Mit quantitativen und qualitativen Erhebungsmethoden werden die Weiterbildung und die Umsetzung begleitet. Durchgeführt wurden zahlreiche Weiterbildungen sowie mehrere Workshops im Ausland.

Als Bindeglied zwischen pädagogischer Forschung und Entwicklung hat das Institut seine Stellung weiterhin gefestigt. Bei Oberstufenzentren und in der Industrie macht es sich einen Namen durch Angebote wie das bekannte mobil-Lab-Projekt.

Die Verwaltung der PHSG

Um eine Hochschule wie die PHSG zu betreiben, braucht es neben einer qualitativ hochstehenden Lehre auch Helferinnen und Helfer im Hintergrund. Die Mitarbeitenden der Verwaltung sorgen unter anderem dafür, dass eine gut funktionierende Infrastruktur zur Verfügung steht, welche das Lernen und Arbeiten auf dem Campus unterstützt.

Die erneut höheren Studierendenzahlen bedingten auch Anpassungen an die Infrastruktur. In Rorschach konnte der geplante Ausbau der Mensa im Hochschulgebäude Marienberg in Angriff genommen werden. Fertiggestellt wurde die Erweiterung der Mensa in Gossau. Auch der Medienverbund richtet sich auf aktuelle Bedürfnisse aus, nicht nur im Bereich Medienverleih. Mit dem Zurverfügungstellen dreier Ausbildungsplätze für Fachleute für Information und Dokumentation leistet er einen Beitrag zur Nachwuchsförderung in diesem Berufszweig. Die jungen Kolleginnen und Kollegen bringen viel frischen Wind ins Bibliotheksteam. Neue Ideen flossen auch in die Arbeit des Bereichs Marketing und Kommunikation ein, der 2011 neue Wege suchte, um verschiedene Anspruchsgruppen zu erreichen.

Infrastruktur und Logistik

Das Jahr 2011 stand im Bereich Infrastruktur und Logistik im Zeichen der Mensa-Umbauten. Nach einer Bauzeit von rund 14 Monaten konnte die PHSG die sanierte und erweiterte Mensa in Gossau übernehmen. Zu den neuen Räumlichkeiten gehört neben einer modernen Produktionsküche mit ausreichend Platz und modernsten energieeffizienten Geräten auch ein Neubauteil. In diesem wurde zusätzlicher Raum geschaffen für Personalgarderoben und Toiletten, für die Anlieferung und vorschriftsgemässe Lagerung von Lebensmitteln sowie für die Lagerung von Geräten, Gebinden und Aula-Möbiliar. Auch die Erweiterung und die Neumöblierung der Terrasse stellen eine gelungene Aufwertung der Mensaräumlichkeiten dar.

Auch die Mensa sowie die Küche des Hochschulgebäudes Marienberg wurden im Rahmen der räumlichen Möglichkeiten komplett saniert und dem Charakter des Klostergebäudes entsprechend neu möbliert. Die erste Etappe des Mensa-Umbaus konnte innerhalb der geplanten Bauzeit realisiert werden. Um den Studierenden und Mitarbeitenden trotz Umbauphase eine gute Verpflegungsmöglichkeit zu garantieren, wurde während dreier Monate ein Provisoriums-betrieb geführt. In der zweiten Etappe Anfang 2012 wird nun noch die Sitzplatzkapazität erhöht, um den deutlich gestiegenen Studierendenzahlen in Rorschach Rechnung zu tragen.

Die PHSG konnte im Berichtsjahr indes nicht nur renovierte Mensen und Küchen in Empfang nehmen, sondern musste zusammen mit dem Hochbauamt eine ungeplante und aufwändige Baustelle im Hochschulgebäude Stella Maris betreuen. Wasserschäden im Souterrain machten ein entschlossenes Handeln notwendig. So konnten noch im Spätherbst erste Sondierungen und eine Ursachenanalyse durchgeführt werden. Im Frühjahr 2012 sollten die Sanierungsmassnahmen abgeschlossen werden.

Ein weiterer Schwerpunkt lag in einer bedürfnisgerechten Neumöblierung einiger Unterrichtsräume sowie der Verdichtung und dem Ausbau von Bildungs- und Forschungsarbeitsplätzen. Diese logistischen Aufgaben konnten dank guter Zusammenarbeit mit den Lieferanten und den beteiligten Bereichen frist- und bedarfsgerecht realisiert werden.

Medienverbund

Als Erstausbildung für die Tätigkeit in einer Bibliothek, einem Archiv oder einer Dokumentationsstelle stehen in der Schweiz seit einigen Jahren zwei Wege offen: einerseits die Berufsbildung Fachfrau/Fachmann Information und Dokumentation LuD im Anschluss an die obligatorische Schulzeit mit der Option, die Berufsmittelschule begleitend oder nach Abschluss der Lehre zu absolvieren. Andererseits das Fachhochschulstudium Bachelor of Science in Information Science für angehende Informations- und Dokumentationsspezialisten FH im Anschluss an eine Mittelschulbildung. Voraussetzung dafür ist ein Vorpraktikum in einer LuD-Institution.

Während das Katalogisieren von gedruckten Büchern nach wie vor ein zentrales Element der Bibliotheksarbeit darstellt, müssen sich LuD-Fachleute heute auch mit Datenbanken, elektronischen Zeitschriften, Rechercheportalen oder E-Books auskennen. Damit werden der Umgang und das Beherrschen der allgegenwärtigen Informationsflut zur Kernkompetenz, und der Computer zum wichtigsten Arbeitsinstrument bei der Suche nach der richtigen Information im Datenmeer.

Ausbildungsbetrieb und Arbeitsort

Der medienverbund.phsg stellt regelmässig Ausbildungsplätze für die Berufslehre sowie Vorpraktika für die Zulassung zum FH-Studium zur Verfügung. Um die Betreuung der Lernenden kümmert sich ein Ausbildungsverantwortlicher. Die meisten Teammitglieder des medienverbund.phsg sind ebenfalls in die Betreuung der Auszubildenden involviert und für spezifische Ausbildungsinhalte verantwortlich. Wenn die tägliche Arbeit nicht nur ausgeführt, sondern auch vermittelt und erklärt wird, übt dies eine äusserst positive Wirkung auf die Prozesse im medienverbund.phsg aus. So werden Arbeitsabläufe immer wieder hinterfragt, überprüft und optimiert, und das Vorgehen an den einzelnen Mediatheksstandorten harmonisiert.

Eine grosse Bereicherung für das gesamte Team ist aber auch die Auseinandersetzung mit neuen, interessierten Berufskolleginnen und -kollegen. Für den medienverbund.phsg hat es sich in jedem Falle gelohnt, einen Beitrag zur Förderung des LuD-Nachwuchses in der Schweiz zu leisten.

Informationsversorgung an der PHSG

Zugang zu den aktuellen wissenschaftlichen Publikationen zu haben, ist für die Forschungsinstitute der PHSG entscheidend. Mit der Übernahme des Bologna-Systems und der daraus resultierenden Bachelor- und Masterausbildung steigt der wissenschaftliche Anspruch auch an die Ausbildung der Studierenden der PHSG. Der medienverbund.phsg ist bestrebt, die neusten Publikationen der Kernbereiche Pädagogik, Psychologie und Erziehungswissenschaften für die Benutzenden rasch, mit breiter Abdeckung und in zeitgemässer Form zur Verfügung zu stellen. Durch die Ausdifferenzierung der Wissenschaftsdisziplinen und den enorm gestiegenen Publikationsdruck ist die Anzahl an Forschungsberichten, Zeitschriftenartikeln und Buchbeiträgen in den letzten Jahren regelrecht explodiert. Mit der Digitalisierung konnte der Publikationsprozess zwar entscheidend vereinfacht werden, die damit verbundene Beschleunigung stellt aber alle Beteiligten vor neue Herausforderungen.



Der fachliche Diskurs in einem Wissenschaftsgebiet findet heute in erster Linie in wissenschaftlichen Zeitschriften statt. Der Medienverbund.phsg hat deshalb gut 170 Print-Zeitschriften abonniert und Nutzungsverträge mit Anbietern elektronischer Zeitschriften abgeschlossen, so dass auf dem Campus rund 1500 Titel online und im Volltext abgerufen werden können. Als Rechercheportale für die wissenschaftliche Suche stehen Datenbankangebote mit Nachweisen zu mehreren Millionen Referenzen auf Beiträge zu Tagungen, Konferenzen oder Bücher zur Verfügung. Grundlagen- und Standardwerke für die Ausbildung der Studierenden erscheinen nach wie vor in gedruckter Form, so dass der Medienverbund.phsg jährlich mehrere tausend Titel neu beschafft und in die Bibliotheksregale der verschiedenen PHSG-Standorte stellt.

Eine zunehmend wichtige Aufgabe vor Ort stellen die Vermittlung der Angebote und die Förderung der Informationskompetenz der Studierenden dar. Der Medienverbund.phsg nimmt seine Verantwortung mit Einführungen zu den verschiedenen Plattformen und Recherchekursen wahr.

Marketing und Kommunikation

Im Bereich Marketing und Kommunikation an der PHSG hat in den letzten Jahren eine deutliche Verschiebung des Einsatzes vom Mitteln Richtung E-Marketing stattgefunden. Bereits seit zwei Jahren setzt die PHSG für zeitlich begrenzte Informationskampagnen sogenannte Microsites ein. Diese dienen der direkten Ansprache von Jugendlichen in ihrem vertrauten Umfeld. Gleichzeitig wird auf diversen Onlineplattformen auf Angebote und Infoveranstaltungen aufmerksam gemacht. Seit Januar 2011 nutzt die PHSG als Ergänzung zu den bestehenden Kommunikationsinstrumenten auch eine offizielle Facebook-Präsenz, um diverse Zielgruppen schneller zu erreichen und in kurzer Form auf Veranstaltungen hinzuweisen oder um Informationen rund um das Geschehen auf dem Campus zu verbreiten. Die Facebook-Seite der PHSG kann auch von Personen, welche nicht auf Facebook registriert sind, eingesehen werden unter www.facebook.com/phsg.ch.

Seit Januar 2011 nutzt die PHSG als Ergänzung zu den bestehenden Kommunikationsinstrumenten auch eine offizielle Facebook-Präsenz.

An die breite Öffentlichkeit richtete sich der Auftritt der PHSG an der OFFA. Nachdem 2010 die Forscherkiste sowie das Hightech-Labor «mobiLLab» an der beliebten Ostschweizer Messe im Zentrum standen, stellten sich 2011 die fünf Regionalen Didaktischen Zentren RDZ der PHSG einem breiteren Publikum vor. Die Materialien aus den aktuellen Lerngärten zogen das Interesse von kleinen und grossen Besucherinnen und Besuchern auf sich und boten so eine ideale Möglichkeit, das vielfältige Angebot bekannter zu machen.



Nachhaltigkeit an der PHSG

2011 wurde an der PHSG die Gruppe Nachhaltige Entwicklung gegründet. Sie sammelt und entwickelt Massnahmen, welche die Hochschule punkto Nachhaltigkeit voranbringt und beantragt diese zuhanden des Rektorats. In ihrem ersten Bestehensjahr initiierte die Gruppe bereits mehrere Vorschläge, die umgesetzt wurden.

Nachhaltigkeit ist bereits im Leitbild der PHSG verankert. Darin ist festgehalten, dass sämtliche Angehörige der Hochschule bei allen Aktivitäten auf die Grundsätze einer nachhaltigen Entwicklung achten und mit den der PHSG anvertrauten menschlichen und wirtschaftlichen Ressourcen sorgfältig umgehen. Die 2011 gegründete PHSG-Arbeitsgruppe Nachhaltige Entwicklung orientiert sich bei ihren Aktivitäten zusätzlich auch an der im Brundtland-Bericht formulierten Definition von Nachhaltigkeit, einer Entwicklung, «die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen».

Es wird sichergestellt, dass nicht isolierte Einzelmassnahmen vorgenommen werden, sondern Veränderungen breit abgestützt sind.

Die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe ist ehrenamtlich. Ähnlich wie in der Fachstelle Gleichstellung wirken Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Bereiche der Hochschule mit. Dadurch wird sichergestellt, dass nicht isolierte Einzelmassnahmen vorgenommen werden, son-

dern Veränderungen breit abgestützt und in der ganzen Organisation angestrebt werden. Dies betrifft sowohl materielle Anpassungen der Infrastruktur als auch die Sensibilisierung für Themen der nachhaltigen Entwicklung im Rahmen der Ausbildung. Geleitet wird die Gruppe von Verwaltungsdirektor Markus Seitz und Franz-Martin Riklin, Projektleiter im Bereich Infrastruktur und Organisation der PHSG.

Die Gruppe nimmt auch eine beratende Funktion wahr und bringt Vorschläge ein, über welche das Rektorat entscheidet. Grundlage für ihre Überlegungen bildet das Nachhaltigkeitsmodell der Universität Lüneburg, welches Nachhaltigkeit nicht nur auf soziale, ökologische und ökonomische Dimensionen beschränkt, sondern auch die kulturellen Aspekte umfasst; insbesondere ist dies die Bildung, Sensibilisierung und Erziehung in Nachhaltigkeit. Die Gruppe verfügt über Expertenwissen im Bereich Nachhaltigkeit. Um künftige Themen zu erkennen, beobachtet sie auch das Umfeld der Hochschule.

Massnahmen punkto Nachhaltigkeit

In ihrem ersten Bestehensjahr konnten bereits erste Vorschläge der Arbeitsgruppe in die Tat umgesetzt werden. Anhand einiger Beispiele soll die Vielfalt der Massnahmen aufgezeigt werden. So wurde im Bereich Gastronomie an sämtlichen Standorten der PHSG Fair-Trade-Kaffee eingeführt. Um die Kaffeegeniesserinnen und -geniesser zu sensibilisieren, wurde diese Massnahme auch kommunikativ begleitet, beispielsweise mit der Filmvorführung «Schwarzes Gold» im Hochschulgebäude Marienberg. Als weitere Massnahme im Bereich Gastronomie werden bei der Beschaffung von Ersatzgeräten nur noch solche mit dem A++-Label berücksichtigt. Im Bereich der Ausbildung wurde ein Preis etabliert, mit dem Projekte im Bereich Nachhaltigkeit während des Fremdsprachenassistentenpraktikums im Studiengang Kindergarten und Primarschule ausgezeichnet werden.



Ausblick 2012 – 2016

Eine moderne Lehrerinnen- und Lehrerbildung zeichnet sich dadurch aus, dass sie den Umgang mit der zunehmenden Heterogenität der Schülerschaft als besondere Herausforderung erachtet. Durch eine Vielfalt an Lernzügen mit verschiedenartigen Lehr- und Lernwegen und Unterrichtsmodellen bereitet die PHSG angehende Lehrpersonen auf ihren anspruchsvollen Praxisalltag vor.

Ein konstruktiver Umgang mit Heterogenität bedingt, dass Eltern verstärkt in Lernprozesse miteinbezogen werden. Um sich der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus anzunehmen, plant die PHSG für das Jahr 2012 die Gründung eines Instituts Bildung und Gesellschaft.

Eine der grössten Herausforderungen der heutigen Volksschule besteht darin, dass die Kinder und Jugendlichen in jeder Beziehung so verschiedenartig sind: in ihrem Interesse an Lerninhalten, in ihren Lernvoraussetzungen, in ihrer Fähigkeit, sich zu konzentrieren, in ihrer Ausdauer, in ihrer Selbstständigkeit, in ihrer Freude am Lernen oder am gemeinsamen Lösen von Aufgaben und Problemen, in ihrem Umgang mit Anforderungen, in der Zusammenarbeit, in ihrer Aufmerksamkeit für andere und im Lösen von Konflikten. Die Schülerschaft ist heterogener geworden.

Aber auch die Eltern zeigen ganz unterschiedliche Erwartungen, sie weisen ebenfalls eine grössere Heterogenität auf als früher. «Und wie macht sie es, die neue Lehrerin?» «Hervorragend», antwortet Herr Burgstaller. «Nun wird unsere Fiona endlich gefordert, jetzt wird etwas verlangt im Rechnen und sie muss nicht dauernd auf die andern warten.» Die einen machen ihre Ansprüche geltend, sie möchten, dass ihre Kinder gefordert und vorangebracht werden. Schliesslich ist dies Aufgabe der Schule. «Ich habe Bedenken», hält Frau Debrunner dem entgegen. «Für unseren Roman ist das zu viel, und Nachbars Barbara hat ebenfalls Angst, dass sie bei diesem Tempo bald nicht mehr mithalten kann. Breitenbachers haben mir erzählt, dass sie für alle drei Kinder Nachhilfestunden bezahlen, da sie sonst längst nicht mehr mitkommen würden.» Die anderen legen Wert darauf, dass ihr Kind möglichst nach einem individuellen Entwicklungsplan gefördert wird und sich eigenständig entwickeln kann. Dritte wiederum haben längst abgeschlossen mit der Schule. Sie sind froh, wenn sie von den Sorgen, die ihr Kind in der Schule verursacht, möglichst unbehelligt bleiben. Für sie ist der Anspruch, ihren Kindern zu Hause und in der Erziehung Herr zu werden, schon anstrengend genug oder gar eine tägliche Überforderung.

Die Herausforderung der Vielfalt

Der Lehrerin, dem Lehrer begegnet aber genau diese Breite der Heterogenität in der Schülerschaft und bei den Eltern. Von den Lehrerinnen und Lehrern erwarten wir alle, dass sie mit dieser Verschiedenartigkeit möglichst kreativ und konstruktiv umgehen, indem sie den unterschiedlichen Persönlichkeiten, und zwar möglichst jeder einzelnen, im Unterricht gerecht werden.

In einer zeitgemässen Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist diese Vielfalt zur erstrangigen Herausforderung geworden, genau so, wie sie sich im Unterrichtsallday abspielt. In diesem Zusammenhang wird das pädagogische Credo einer Schule für das Kind zur besonderen Aufgabe. Es gilt, eine Schule für all diese verschiedenen Kinder zu gestalten. Eine tägliche Herausforderung für jede Lehrperson, die sie hoffentlich nicht allein, sondern im Tandem oder im Lehrerteam leisten kann.

Heute geht man davon aus, dass Kinder mit einer leichten Lernbehinderung, einer eingeschränkten Sinneswahrnehmung oder einer körperlich-motorischen Behinderung in einer Regelklasse unterrichtet werden können. Der Umgang mit Vielfalt wird dadurch noch anspruchsvoller, die Kompetenzen der Lehrperson werden im sozial integrativen und sonderpädagogischen Bereich zusätzlich gefordert. Keine Frage: pädagogisch erstrebenswert, da diese Integrationserfahrungen allen zugutekommen, aber für die Lehrerin, den Lehrer eine klare Sonderleistung.

Von der Lehrerinnen- und Lehrerbildung wird erwartet, dass sie sich dieser Herausforderung stellt. Die Lehrerinnen und Lehrer sollen in der Aus- und Weiterbildung darauf vorbereitet werden, diese Vielfalt gestalten zu können. Sie müssen gelernt haben, was es heisst, den verschiedenen Kindern zu einem eigenständigen eigenen Lernweg zu verhelfen, bei dem sie sich als erfolgreiche Lernende erfahren, Selbstvertrauen und Freude beim Lernen erleben. Mit zunehmender Selbstständigkeit der Kinder wird der anspruchsvolle Unterricht dahingehend entlastet, dass die Lehrperson den vielfältigen Ansprüchen dieser besonderen pädagogischen Situation besser gerecht werden kann.





Auf dem Weg zum Ziel

Noch ist das grosse Ziel des sicheren Gestaltens der Vielfalt nicht erreicht. Die Herausforderung ist aber in Lehre, Forschung und Weiterbildung erkannt und wird mit hoher Motivation und in zahlreichen Projekten wahrgenommen. Das macht die Lehrerinnen- und Lehrerbildung so attraktiv, stets muss man die neuen Herausforderungen der Zeit erkennen und ernst nehmen. Für die nächsten Jahre wird uns gerade das Thema «Heterogenität oder das kreative Gestalten der Vielfalt» noch intensiv beschäftigen.

Seit zwei Jahren erproben wir Möglichkeiten, Kompetenzen so aufzubauen, dass die Kinder das neue Wissen auch handelnd anwenden können. Grossen Wert wird auf Aufgaben gelegt, welche den Bezug zur Praxis erleichtern. Selbstkontrollen beim Lernen werden schon sehr früh geübt, so dass die Lehrenden davon etwas entlastet werden.

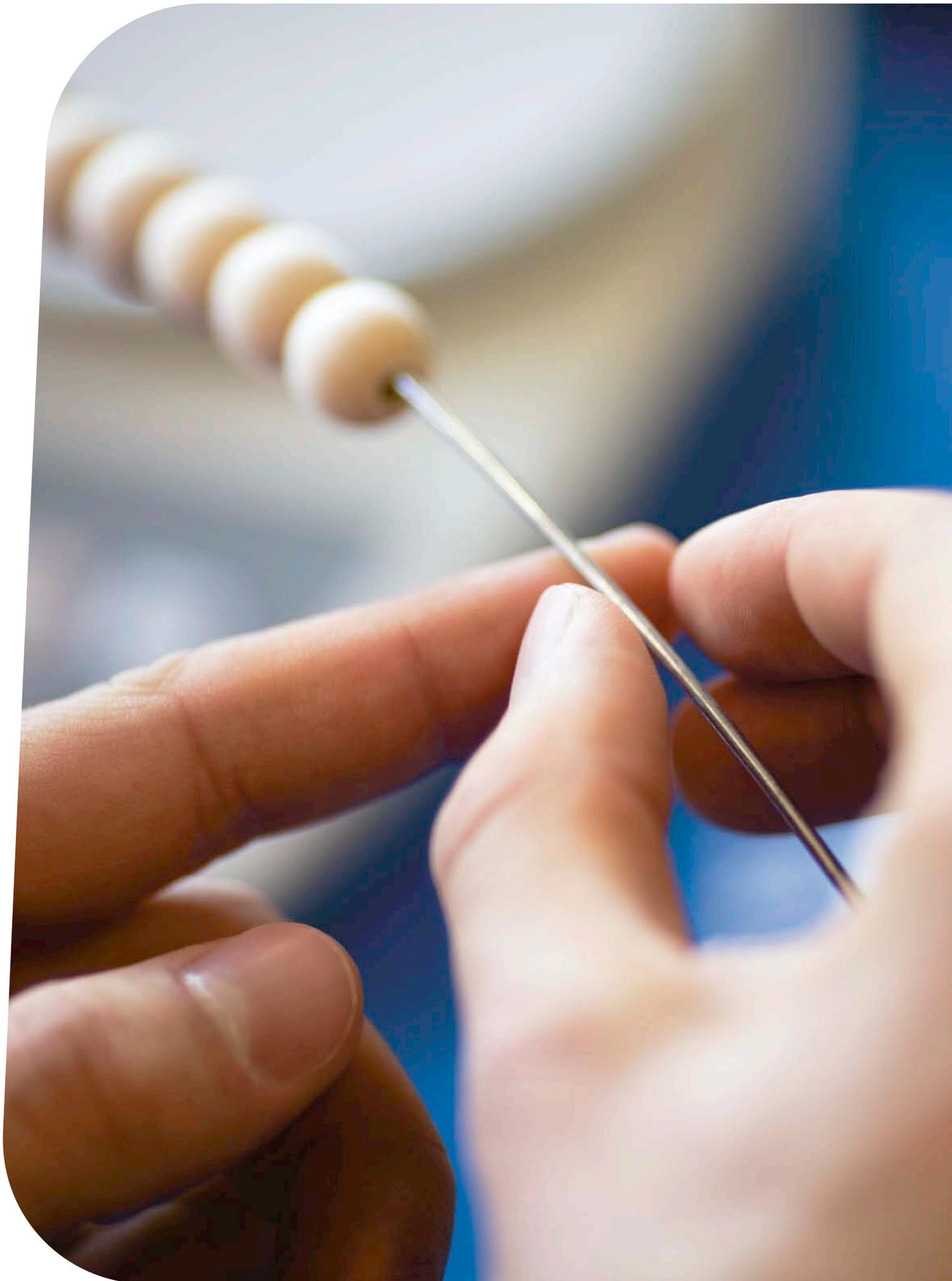
Der konstruktive Umgang mit Heterogenität verlangt aber auch, dass die Eltern besser in Lernprozesse mit einbezogen werden. Um sich der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus anzunehmen, gründet die PHSG 2012 ein Institut Bildung und Gesellschaft.

Verstärkt werden alle Bemühungen zur individuellen Förderung von Lernenden. Das geht nur, wenn diese Massnahmen früh greifen, was als Plädoyer für eine breite Frühförderung verstanden werden darf.

Verschiedene Lehr- und Lernwege

Auch für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung bedeutet die zunehmende Heterogenität der Schülerschaft eine Herausforderung. Die Lehre ist daher auf verschiedenartige Lehr- und Lernwege und Unterrichtsmodelle eingestellt, vermittelt eine Vielfalt von verschiedenen Lernzugängen, lässt Selbstständigkeit und Interesse an der Sache entwickeln, gibt eigenständigem und dialogischem Lernen wie auch Lernen in Lernpartnerschaften den nötigen Raum.

In der Forschung der PHSG wird die Bedeutung des Spiels im frühen Lernen von Mathematik studiert. Dazu werden Kinder beim eigenständigen Lernen beobachtet oder im Lernstudio und in Lerngärten begleitet. In Form von Rollenspielen werden im Microteaching Unterrichtsmethoden nachgespielt, aufgezeichnet, genau analysiert und situativ angewendet. In Mentoraten wird besprochen, in welchen Situationen der Umgang mit Vielfalt gelungen ist und wo man allenfalls mit einer Modifikation noch mehr erreicht hätte.



Finanzen

Das Geschäftsjahr 2011 stand im Zeichen der Sparmassnahmen, welche die Regierung und das Kantonsparlament im Jahr 2010 beschlossen haben. Aufgrund der hohen Budgetdisziplin der PHSG entspricht die Nettobelastung des Kantons praktisch punktgenau dem budgetierten und im Dezember 2010 vom Kantonsrat genehmigten Betrag. Den höheren Personalaufwendungen standen Einsparungen beim Sachaufwand sowie höhere Erträge gegenüber. Im Hinblick auf die angekündigten Sparmassnahmen 2013 bis 2015 wird eine weitere Straffung des Hochschulbetriebs notwendig.

Erfolgsrechnung 2011

in CHF	Rechnung 2011	Budget 2011 ¹⁾	Rechnung 2010	Abweichung zu Rechnung 2010
Personalaufwand	36'403'436	35'655'848	33'504'624	9%
Sachaufwand	11'974'601	12'141'402	12'920'574	-7%
Aufwand	48'378'037	47'797'250	46'425'199	4%
Bildung von Rücklagen	0	0	677'430	- 100%
Gesamtaufwand	48'378'037	47'797'250	47'102'628	3%
Ertrag	15'663'185	15'381'850	14'604'326	7%
Auflösung von Rücklagen	374'452	75'000	94'280	297%
Gesamtertrag	16'037'637	15'456'850	14'698'606	9%
Staatsbeitrag	32'340'400	32'340'400	32'404'022	-0.2%

¹⁾ Angepasst an den vom Kantonsrat im Dezember 2010 genehmigten Staatsbeitrag inklusive Teuerungsausgleich und Nutzungsabgeltung für die vier Hochschulgebäude

Aufgrund der Finanzsituation des Kantons St.Gallen beschloss die Regierung Kürzungen im Staatsvoranschlag 2011. Davon war auch der Staatsbeitrag an die PHSG betroffen. Gegenüber dem ursprünglich beantragten Staatsbeitrag musste die PHSG Einsparungen im Umfang von 2,2 Mio. Franken vornehmen. Das Massnahmenpaket, welches vom Rektorat zuhanden des Hochschulrates erarbeitet wurde, umfasste Massnahmen beim Personalaufwand sowie Einsparungen im Sachaufwand. Für den budgetierten Fehlbetrag von rund 425'000 Franken wurde eine Entnahme aus früher gebildeten Rücklagen vorgesehen. Mit der Auflösung von Rücklagen im Umfang von rund 375'000 Franken und einer Abweichung des Gesamtaufwands im Umfang von rund 0,1 Prozent konnte das Budget und damit der Globalkredit des Kantons St.Gallen praktisch punktgenau eingehalten werden.

Die Jahresrechnung der PHSG umfasst die Zeit vom 1. Januar 2011 bis 31. Dezember 2011. Der Gesamtaufwand der PHSG im Jahr 2011 belief sich auf rund 48,4 Millionen Franken. Demgegenüber steht im Berichtsjahr ein selbst erwirtschafteter Ertrag von rund 15,7 Millionen Franken. Der daraus resultierende Ausgabenüberschuss von rund 32,7 Millionen Franken wurde finanziert durch den im Dezember 2010 genehmigten Staatsbeitrag des Kantons St.Gallen in der Höhe von 32,3 Millionen Franken sowie durch die Auflösung von Rücklagen der PHSG im Umfang von rund 375'000 Franken.

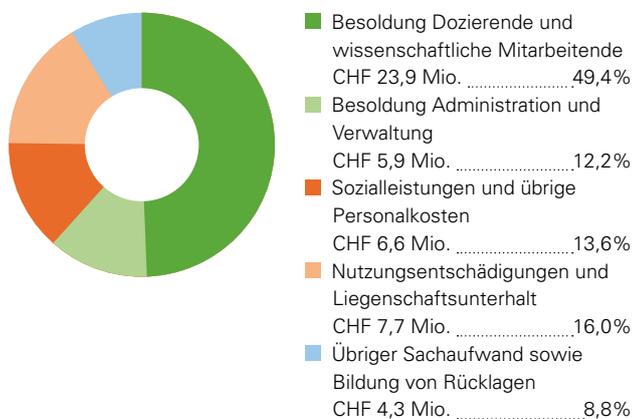
Budget 2011 versus Rechnung 2011

Trotz der Umsetzung der Sparmassnahmen und konsequenter Kostenkontrolle lag der Personalaufwand der PHSG im Jahr 2011 zwei Prozent höher als budgetiert. Dieser Mehraufwand entstand aufgrund der gegenüber dem Budget deutlich höheren Anzahl Studierender im Bereich der Ausbildung Kindergarten und Primarschule sowie einer leicht höheren Anzahl Studierender auf der Sekundarstufe. Dies erhöhte auch den Personalaufwand in der Lehre. Beim Sachaufwand konnten aufgrund einer hohen Budgetdisziplin zusätzliche Einsparungen im Umfang von einem Prozent gegenüber dem Budget erzielt werden.

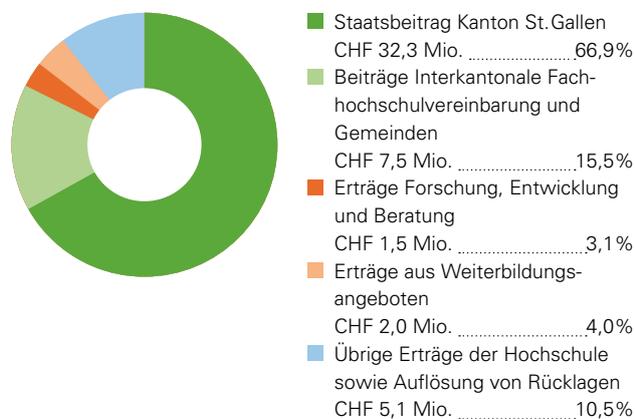
Die PHSG erwirtschaftete im Jahr 2011 einen Ertrag in der Höhe von 15,7 Millionen Franken. Damit lagen die Einnahmen der Hochschule um zwei Prozent höher als budgetiert. Nebst dem Staatsbeitrag des Kantons St.Gallen in der Höhe von 32,3 Millionen Franken stellen auf der Ertragsseite die FHV-Beiträge für Studierende mit ausserkantonalem Wohnsitz in der Höhe von 7,5 Millionen Franken die wichtigste Ertragsquelle der PHSG dar.

Die im Jahr 2011 budgetierten FHV-Beiträge wurden praktisch punktgenau erreicht. Höhere Erträge als budgetiert konnten im Bereich Gastronomie sowie mit Lehrmittel- und Schulmaterialverkäufen erzielt werden.

Verteilung der Hochschulausgaben 2011



Verteilung der Hochschuleinnahmen 2011



Rechnung 2011 versus Rechnung 2010

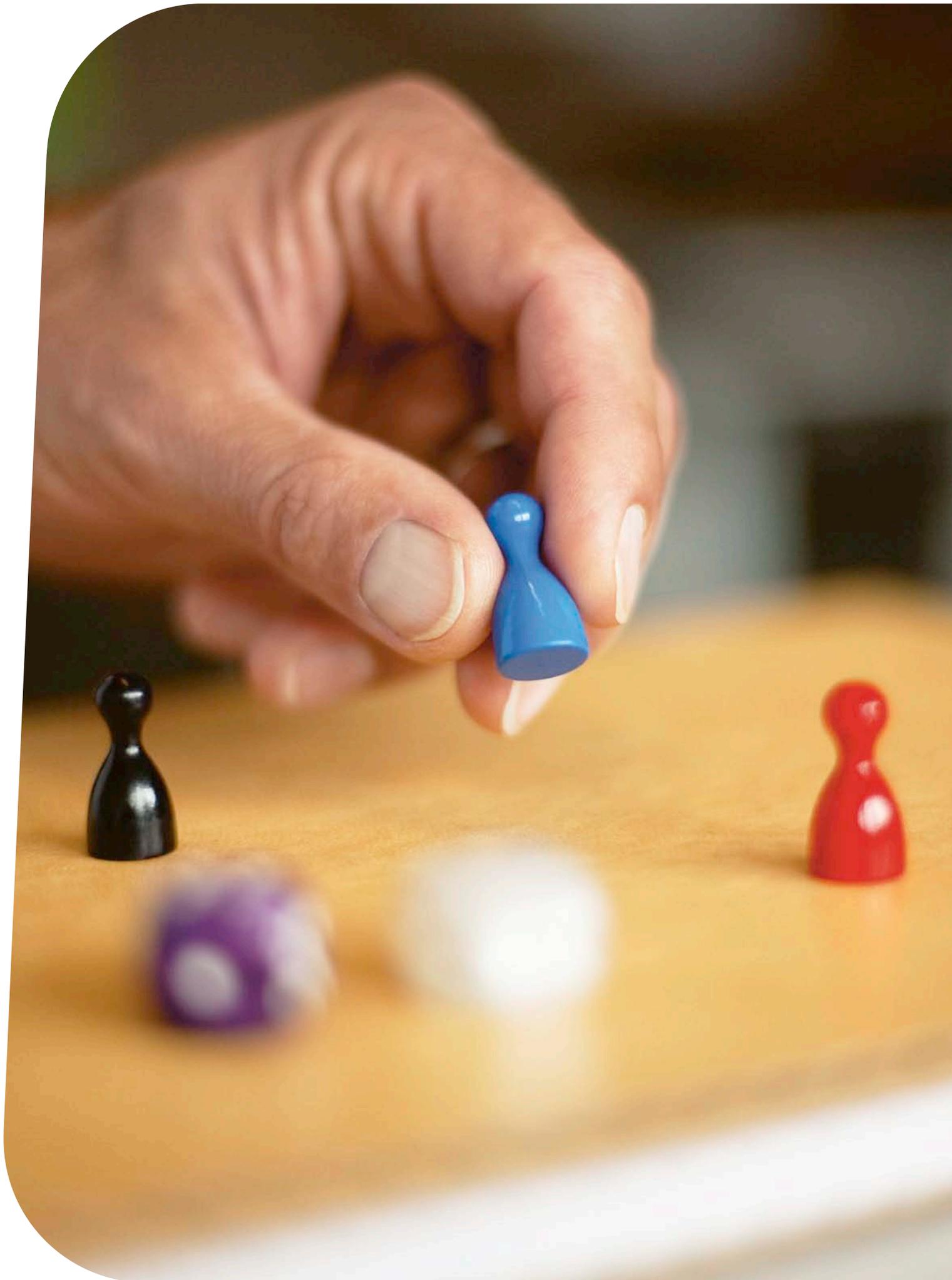
Die PHSG verzeichnete gegenüber dem Vorjahr bei der Anzahl Studierender einen deutlichen Zuwachs im Umfang von 18 Prozent. Im Bereich Ausbildung Kindergarten und Primarschule waren per 31. Dezember 2011 613 Studierende immatrikuliert – ein Plus von 12 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Im Bereich der Ausbildung Sekundarstufe I waren per Ende des Geschäftsjahres 476 Studierende immatrikuliert, was einer Zunahme von 28 Prozent entspricht. Diese Zahl muss auch in Zusammenhang mit der von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) beschlossenen Anhebung der Ausbildung auf Masterstufe und damit der Verlängerung von acht auf neun Semester gesehen werden. Trotz dieser deutlichen Erhöhung der Anzahl immatrikulierter Studierender lag der Staatsbeitrag im Jahr 2011 um 0,2 Prozent unter dem Vorjahr und verzeichnete damit zum zweiten Mal einen leichten Rückgang. Möglich wurde die gegenüber dem Vorjahr tiefere Belastung für den Kanton St.Gallen einerseits durch umfassende Sparmassnahmen. Andererseits wurden im Jahr 2011 Reserven aufgelöst, im Gegensatz zum Vorjahr, in welchem die PHSG Reserven bilden konnte.

Bei der Betrachtung der einzelnen Kostengruppen zeigt sich eine Steigerung der Personalkos-

ten im Bereich Besoldung von Dozierenden sowie wissenschaftlichen Mitarbeitenden. Diese höheren Ausgaben stehen in direktem Zusammenhang mit den deutlich höheren Studierendenzahlen und sind somit im Leistungsbereich Ausbildung angefallen. Der Personalaufwand in den Leistungsbereichen Berufseinführung, Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen konnte reduziert werden.

Der Sachaufwand liegt im Jahr 2011 rund eine Million respektive sieben Prozent unter dem Niveau des Vorjahres. Einerseits schlugen im Jahr 2010 Sonderbelastungen in Zusammenhang mit einer ausserordentlichen Heizungssanierung zu Buche. Andererseits hat die PHSG im Jahr 2011 dank umfassender Sparmassnahmen den Sachaufwand tief gehalten.

Der Gesamtaufwand der Hochschule lag somit im Jahr 2011 rund drei Prozent höher als im Jahr 2010. Gleichzeitig konnten aber im Jahr 2011 die selbst erwirtschafteten Erträge gegenüber dem Vorjahr um sieben Prozent gesteigert werden. Die Ertragssteigerung steht ebenfalls in Zusammenhang mit der höheren Anzahl Studierender. Die FHV-Beiträge, welche die PHSG für Studierende mit ausserkantonalem Wohnsitz erhält, sowie die Erträge aus Studien- und Prüfungsgebühren, aus den Lehrmittelverkäufen und die Einnahmen im Bereich Gastronomie lagen deutlich über denen des Vorjahres.



Personelles

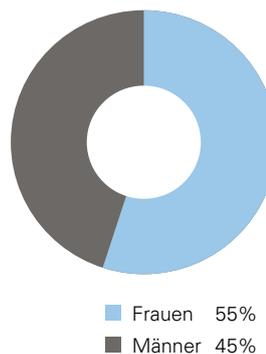
Die PHSG beschäftigte per Ende Dezember 2011 insgesamt 390 Mitarbeitende, verteilt auf 230 Vollzeitstellen. Im Vergleich zum Vorjahr sind sieben Vollzeitstellen mehr zu verzeichnen, die Anzahl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hingegen blieb konstant. Die Zunahme an 100-Prozent-Stellen hängt zusammen mit der Ausweitung der Aufgaben der wissenschaftlichen Mitarbeitenden, den befristeten Anstellungen im Sekretariatsbereich und einem höheren Bestand an Praktikumsplätzen. Für Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftsmittelschulen stehen an der PHSG neun Praktikumsplätze zur Verfügung. Im Bereich Information und Dokumentation (I+D) gibt es einen Praktikumsplatz plus zwei Lehrstellen. Erstmals wurde im Rektoratssekretariat auch eine blinde Praktikantin im kaufmännischen Bereich ausgebildet.

Personalbestand per 31. Dezember 2011

Vollzeitstellen	Total	Frauen	Männer
Hauptamtlich Dozierende	79	23	56
Nebenamtlich Dozierende	16	6	10
Lehrbeauftragte	36	22	14
Wissenschaftliche Mitarbeitende	16	11	5
(davon Mittelbau)	(11)	(7)	(4)
Rektorat	6	4	2
Verwaltung	8	5	3
Sekretariate Leistungsbereiche	20	20	–
Medienverbund	7	3	4
Informatik	7	1	6
Hausdienst und Gastronomie	23	13	10
Praktikanten / Lernende	12	9	3
Total Vollzeitstellen¹⁾	230	117	113



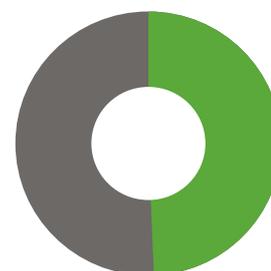
Anzahl Mitarbeitende	Total	Frauen	Männer
Hauptamtlich Dozierende	94	31	63
Nebenamtlich Dozierende	29	12	17
Lehrbeauftragte	133	76	57
Wissenschaftliche Mitarbeitende	20	14	6
(davon Mittelbau)	(13)	(9)	(4)
Rektorat	7	5	2
Verwaltung	11	7	4
Sekretariate Leistungsbereiche	28	28	–
Medienverbund	11	5	6
Informatik	7	1	6
Hausdienst und Gastronomie	38	27	11
Praktikanten / Lernende	12	9	3
Total Anzahl Mitarbeitende¹⁾	390	215	175



¹⁾ Zahlen beinhalten auch 15 regionale Mentoren der Berufseinführung, verteilt auf 0,5 Vollzeitstellen.

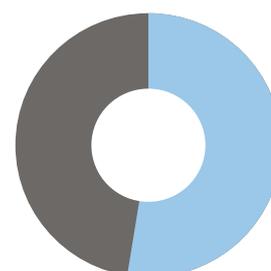
Personalbestand per 31. Dezember 2010

Vollzeitstellen	Total	Frauen	Männer
Hauptamtlich Dozierende	79	24	55
Nebenamtlich Dozierende	17	8	9
Lehrbeauftragte	35	17	18
Wissenschaftliche Mitarbeitende	13	10	3
(davon Mittelbau)	(8)	(7)	(1)
Rektorat	5	3	2
Verwaltung	8	5	3
Sekretariate Leistungsbereiche	18	18	–
Medienverbund	8	5	3
Informatik	7	1	6
Hausdienst und Gastronomie	23	13	10
Praktikanten / Lernende	10	6	4
Total Vollzeitstellen¹⁾	223	110	113



■ Frauen 49%
■ Männer 51%

Anzahl Mitarbeitende	Total	Frauen	Männer
Hauptamtlich Dozierende	94	32	62
Nebenamtlich Dozierende	32	16	16
Lehrbeauftragte	136	65	71
Wissenschaftliche Mitarbeitende	18	14	4
(davon Mittelbau)	(9)	(8)	(1)
Rektorat	6	4	2
Verwaltung	11	7	4
Sekretariate Leistungsbereiche	26	26	–
Medienverbund	12	7	5
Informatik	7	1	6
Hausdienst und Gastronomie	38	27	11
Praktikanten / Lernende	10	6	4
Total Anzahl Mitarbeitende¹⁾	390	205	185



■ Frauen 53%
■ Männer 47%

¹⁾ Zahlen beinhalten auch 16 regionale Mentoren der Berufseinführung, verteilt auf 0,8 Vollzeitstellen.

Eintritte 1. Januar 2011 bis 31. Dezember 2011

Name	Funktion	Datum Eintritt
Bachmann Andrea	Lernende Fachfrau Information und Dokumentation	01.08.11
Baldassari Bianca	Praktikantin WMS	01.02.11
Balmer Dominic	IT-Mitarbeiter	16.05.11
Breitenmoser Christoph	Dozent für Geschichte	01.09.11
Bühler Lorena	Praktikantin WMS	01.02.11
Cavallaro Laura	Lernberaterin Regionales Didaktisches Zentrum	01.08.11
Cole Ursula	Leiterin Sekretariat Sekundarstufe I	01.06.11
Dähler Marie-Louise	Dozentin für Instrumentalunterricht	01.09.11
Flüge Maria-Christina	Dozentin für Instrumentalunterricht	01.09.11
Fuhrer Manuela	Lehrerin Impulsschule	01.08.11
Galati Calogero	Praktikant WMI	01.08.11
Gämperli Elisabeth	Gastromitarbeiterin	12.09.11
Giordano Annina	Dozentin für Theater	01.09.11
Grillo Laila	Praktikantin WMS	01.02.11
Grunder Melissa	Praktikantin WMS	01.02.11
Hammerer Birgit	Verwaltungsmitarbeiterin	01.12.11
Iseli Christa	Verwaltungsmitarbeiterin	01.09.11
Krainer Rita	Dozentin für Sprachen	01.09.11
Kundert Gugger Ursula	Dozentin für Mathematik	01.09.11
Lomartire Luisa	Gastromitarbeiterin	01.11.11
Manser Hans-Rudolf	Mentor	01.09.11
Manser Regina	Dozentin für Tanz	01.09.11
Marty Dominique	Dozentin für Sprachen und Mathematik	01.09.11
Mauchle Selina	Praktikantin WMS	01.02.11
Meyer Georges	Mentor Berufseinführung	01.08.11
Muheim Christian	Mitarbeiter Medienverbund	01.02.11
Müller Nina	Praktikantin WMS	01.02.11
Nägeli Amanda	Wissenschaftliche Mitarbeiterin	01.02.11
Nitzsche Lydia Tatjana	Wissenschaftliche Mitarbeiterin	01.03.11
Novak Pavel	Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Leiter Zertifikatslehrgänge	01.08.11
Pfyl Claudia	Lernberaterin Regionales Didaktisches Zentrum	01.03.11
Reifler Björn	Dozent für Theater und Berufs- und Studienkompetenzen	01.09.11
Robin Nicolas	Leiter Institut Fachdidaktik Naturwissenschaften	01.09.11
Ryser Andrea	Dozentin für Sprachen	01.09.11
Schlauri Hirschi Martina	Dozentin für Französisch	01.09.11
Schneider Egli Monica	Dozentin für Tanz	01.09.11
Schuler Sebastian	Praktikant Information und Dokumentation	01.08.11
Schütz Lengenhager Claudia	Dozentin für Hauswirtschaft	01.08.11
Seiler Maila	Lehrerin Impulsschule	01.08.11
Sinnathamby Kawtham	Praktikant WMI	01.08.11
Sturzenegger Regula	Mentorin Berufseinführung	01.08.11
Vogt Nikola	Praktikantin Handelsmittelschule	01.08.11
Walser Andrea	Lernberaterin Regionales Didaktisches Zentrum	01.06.11
Zollino Stefanie	Lernberaterin Regionales Didaktisches Zentrum	01.07.11

Austritte und Pensionierungen 1. Januar 2011 bis 31. Dezember 2011

Name	Funktion	Datum Austritt
Baiter Larissa	Praktikantin Handelsmittelschule	30.06.11
Bischofberger Roland	Mitarbeiter Informatik	30.06.11
Bischofberger Maria	Gastromitarbeiterin	30.11.11
Brandenberg Ruth	Gastromitarbeiterin	30.06.11
Dietsche Simone	Praktikantin WMS	31.01.11
Dischl Claudia	Dozentin für Instrumentalunterricht	31.08.11
Dürr Roland	Mitarbeiter Hausdienst	31.12.11
Eggenberger Emerita	Dozentin für Erziehungswissenschaften, Weiterbildung	31.08.11
Egli Philipp	Dozent für Tanz	31.05.11
Elmer Anneliese	Wissenschaftliche Mitarbeiterin	30.09.11
Engler Bernadette	Lehrerin Impulsschule	31.07.11
Enz Josef	Dozent für Instrumentalunterricht	31.08.11
Flüge Martin	Dozent für Instrumentalunterricht	31.08.11
Franke Rolf	Dozent für Erziehungswissenschaften	31.08.11
Gantert Ruth	Dozentin für Französisch	31.08.11
Gründler Béatrice	Dozentin für Musik	31.08.11
Halter Armin	Dozent für Theater	31.08.11
Hofer Angelica	Dozentin für Hauswirtschaft	31.08.11
Hufenus Karl	Dozent für Mensch und Umwelt	31.08.11
Hunger Andrea	Praktikantin Information und Dokumentation	30.06.11
Jäger Corina	Lernberaterin Regionales Didaktisches Zentrum	31.07.11
Keller Corinne	Mitarbeiterin Medienverbund	31.01.11
Keller Oskar	Lernberater Regionales Didaktisches Zentrum	31.01.11
Keller Sören	Praktikant WMS	31.01.11
Loher Marcel	Dozent für Physik	31.08.11
Mattes Tobias	Lehrer Impulsschule	31.07.11
Mayer Thomas	Mentor Berufseinführung	31.07.11
Olbrecht Urs	Dozent für Weiterbildung	31.03.11
Sallauka Marigone	Praktikantin WMS	31.01.11
Sarikaya Anil	Praktikant WMS	31.01.11
Schmidt Carlo	Artist in Residence	31.08.11
Schwander Kathrin	Mitarbeiterin Kommunikation	31.05.11
Seiler Pascal	Artist in Residence	31.08.11
Sieber Michael	Mentor Berufseinführung	31.07.11
Spörri Dennis	Praktikant WMI	31.07.11
Toto Francesca	Mitarbeiterin Hausdienst	31.12.11
Von Gunten Anne	Dozentin für Deutsch	31.08.11
Walther Debora	Lernende Fachfrau Information und Dokumentation	31.07.11
Wellerdieck Max	Praktikant WMI	30.09.11
Wenger Lydia	Praktikantin WMS	31.01.11
Widrig Jules	Lernberater Regionales Didaktisches Zentrum	31.07.11
Zöllig Evelynne	Leiterin Sekretariat Sekundarstufe I	30.06.11

Organisationsstruktur per 31. Dezember 2011

Rektorat



Prof. Dr. Erwin Beck
Rektor



Markus Seitz, MBA
Verwaltungsdirektor



Prof. Heidi Derungs-Brücker
Prorektorin Weiterbildung



Prof. Jürg Sonderegger
Prorektor Ausbildung
Kindergarten und Primarschule



Prof. Dr. Peter Müller
Prorektor Ausbildung
Sekundarstufe I und II



Prof. Dr. Titus Guldemann
Prorektor Forschung,
Entwicklung und Beratung



Prof. Dr. Gerda Buhl
Konventsvertretung



Prof. Ralph Kugler
Konventsvertretung

Verwaltung



Markus Seitz
Verwaltungsdirektor
Leiter Marketing und Kommunikation
sowie Infrastruktur und Logistik



Pius Isenring
Leiter Personalwesen



Thomas Füllemann
Leiter Finanzen und Controlling



Margrit John
Leiterin Informatik



Alexandra Kosits-Strässle
Leiterin Rechtsdienst und operative
Leiterin Fachstelle Gleichstellung



August Scherer-Hug
Leiter Medienverbund



Franz-Martin Riklin
Projektleiter Infrastruktur und Organisation



Deborah Conversano
Leiterin Kommunikation

Prorektorat Ausbildung Sekundarstufe I



Prof. Dr. Peter Müller
Prorektor Ausbildung
Sekundarstufe I und II



Prof. Beat Aepli
Leiter Studienorganisation



Prof. Heini Beer
Leiter Berufspraktische Studien



Prof. Rolf Engler
Leiter Berufspraktische Studien



Prof. Dr. Patrick Kunz
Leiter Studienbereich Mathematik,
Natur- und Geisteswissenschaften



Prof. Lucas Oberholzer
Leiter Studienbereich
Erziehungswissenschaften
und Allgemeine Didaktik



Prof. Ursi Bamert
Leiterin Studienbereich
Gestaltung, Musik, Bewegung und
Sport, Hauswirtschaft



Prof. Dr. Christian Sinn
Leiter Studienbereich
Sprache und Literatur

Prorektorat Ausbildung Kindergarten und Primarschule



Prof. Jürg Sonderegger
Prorektor Ausbildung
Kindergarten und Primarschule



Prof. Susanne Bosshart
Leiterin Berufspraktische Studien



Prof. Sandra Zehnder
Leiterin Studienberatung/
Zusatzausbildung



Prof. Werner Fuchs
Leiter Studienbereich
Erziehungswissenschaften und Didaktik



Prof. Dr. Claudio Stucky
Leiter Studienbereich
Mensch und Umwelt



Prof. Andy Benz
Leiter Studienorganisation



Prof. Thomas Birri
Leiter Studienberatung/
Zusatzausbildung



Prof. Dr. Christian Thommen
Leiter Studienbereich
Sprachen und Mathematik



Prof. Urs Kronenberg
Leiter Studienbereich Gestaltung,
Musik, Bewegung und Sport

Prorektorat Weiterbildung



Prof. Heidi Derungs-Brücker
Prorektorin Weiterbildung



Isabelle Bischof-Portmann
Leiterin Lehrgänge Erwachsenenbildung



Prof. Andy Benz
Leiter Berufseinführung



Pavel Novak
Leiter Zertifikatslehrgänge,
Wissenschaftlicher Mitarbeiter



Prof. Martin Lehner
Leiter Berufseinführung

Prorektorat Forschung, Entwicklung und Beratung



Prof. Dr. Titus Guldemann
Prorektor Forschung,
Entwicklung und Beratung



Prof. Christian Brühwiler
Leiter Institut Professionsforschung
und Kompetenzentwicklung



Prof. Wilfrid Kuster
Leiter Institut Fachdidaktik Sprachen



Prof. Dr. Alois Keller
Leiter Institut für Schulentwicklung
und Beratung



Prof. Dr. Franziska Vogt
Leiterin Institut Lehr- und Lernforschung



Prof. Dr. Nicolas Robin
Leiter Institut Fachdidaktik
Naturwissenschaften



Prof. Dr. Mirjam Egli Cuenat
Wissenschaftliche Leiterin
Institut Fachdidaktik Sprachen



Prof. Werner Fuchs
Leiter Institut für Bildungsevaluation

Hochschulrat der PHSG

Das Parlament des Kantons St.Gallen wählt die Mitglieder des Rates der Pädagogischen Hochschule des Kantons St.Gallen PHSG. Für die Amtsdauer 2008/2012 gehören dem Hochschulrat an: Regierungsrat Stefan Kölliker, Präsident (von Amtes wegen in seiner Funktion als Vorsteher des Bildungsdepartementes); Franco De Zanet, Vizepräsident, Kaltbrunn; Dr. Elisabeth Bosshard, Rapperswil; Rolf Cristuzzi, Widnau; Maria Gloor-Zigerlig, St.Gallen; Max Knöpfli, Oberbüren; Thomas Rüegg, Rapperswil-Jona; Jeannette Schlegel, Rorschacherberg, und Werner Stuber, Rorschach. Die Funktion des Sekretärs des Hochschulrates wird von Dr. Rolf Bereuter, Leiter des Amtes für Hochschulen des Kantons St.Gallen, bekleidet.

Der Hochschulrat befasste sich im Jahr 2011 in vier Sitzungen mit den Geschäften der Pädagogischen Hochschule. Er pflegte anlässlich von zwei Klausursitzungen einen intensiven Austausch mit Leitungspersonen verschiedener Führungsstufen. Die Studienreise im Mai 2011 führte die Mitglieder des Hochschulrates und des Rektorats nach Berlin. Sie war geprägt von einem abwechslungsreichen Programm mit Besuchen und Gesprächen in verschiedenen Bildungseinrichtungen, zahlreichen persönlichen Kontakten und informativen Hintergrundinformationen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten wertvolle Erkenntnisse und spannende Fragestellungen für ihre weitere Tätigkeit mitnehmen. Mit der Wahl von sieben Dozentinnen und Dozenten sowie der Erhöhung der Beschäftigungsgrade weiterer unbefristet angestellter Dozierender wurde der Lehrkörper verstärkt. Im Sommer wählte der Hochschulrat im Rahmen

eines mehrstufigen Verfahrens auf Anfang Februar 2012 Dr. Martin Annen als neuen Prorektor Ausbildung Sekundarstufe I und II. Im Rahmen einer Evaluation durch das Qualitätsmanagement der PHSG unterzog der Hochschulrat seine eigene Tätigkeit in den Kontaktbereichen einer Überprüfung.

Der Hochschulrat befasste sich im Berichtsjahr ausführlich mit Änderungen im Lehrplan des Bachelor-Studiengangs Kindergarten und Primarschule. Da sich die bisherigen Grundannahmen (breite Ausrichtung der Ausbildung, Aufteilung der Diplomtypen) bewährt haben, nimmt die Neukonzeption inhaltliche Veränderungen auf, ohne eine grundlegende Strukturreform vorzunehmen. Der Hochschulrat beschloss die Curriculumsreform 2011 mit einlaufender Wirkung ab Studienbeginn 2011/2012. Eine breit angelegte externe Evaluation der berufspraktischen Studien in der Ausbildung zur Kindergarten- und/oder zur Primarlehrperson gab Antworten auf spezifische Fragestellungen. So entstand ein differenziertes, aussagekräftiges Bild. Wichtige Erkenntnisse flossen bereits in die Curriculumsreform ein. Grundlegende Überlegungen und

.....
Die Neukonzeption des Studiengangs Kindergarten und Primarschule nimmt inhaltliche Veränderungen auf, ohne eine grundlegende Strukturreform vorzunehmen.
.....



Hochschulrat der PHSG, vordere Reihe von links nach rechts: Werner Stuber (SP), Dr. Elisabeth Bosshard (SP), Stefan Kölliker (SVP), Maria Gloor-Zigerlig (CVP), Max Knöpfli (SVP). Hintere Reihe von links nach rechts: Franco De Zanet (FDP), Thomas Rüegg (FDP), Jeannette Schlegel (SVP), Rolf Cristuzzi (CVP).

neue Ansätze für die zukünftige berufspraktische Ausbildung fliessen in ein neues Konzept ein. In den Studiengängen der Sekundarstufe I besteht seit Herbst 2011 für Primarlehrpersonen die Möglichkeit, das Lehrdiplom für die Sekundarstufe I für drei Fächer zu erwerben, was die Ausbildungszeit gegenüber der traditionell vier Fächern umfassenden Ausbildung verkürzt. Am Jahresende hat der Hochschulrat der Gründung eines neuen Instituts Bildung und Gesellschaft zugestimmt. Damit werden ab dem Jahr 2012 Fragen zur Aufgabenteilung zwischen Schule und Gesellschaft oder zur Zusammenarbeit von Eltern und Schule verstärkt ein Thema, dem die PHSG in Lehre, Forschung und Weiterbildung besondere Beachtung schenken wird.

Mit dem Erlass von Reglementen im Weiterbildungsbereich (Zertifikatslehrgang CAS Schulleitung und Weiterbildungsmaster MAS Bildungsmanagement) oder den Änderungen in anderen rechtlichen Grundlagen (Studienordnung, Gebührenreglement) wurde der Angebotsentwicklung und den geänderten Rahmenbedingungen Rechnung getragen. Ersatzwahlen für den Beirat Forschung und Entwicklung, für die Rekurs- und für die Disziplinarkommission ermöglichten eine stets statutenkonforme Besetzung der weiteren Organe der PHSG.

Dr. Rolf Bereuter, Sekretär des Hochschulrats PHSG und Leiter Amt für Hochschulen des Bildungsdepartementes

Kontaktadressen

Hochschulgebäude Hadwig



Rektorat

Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen
Telefon +41 (0)71 243 94 02
info@phsg.ch

Prorektorat Sek I

Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen
Telefon +41 (0)71 243 94 20
info.sek1@phsg.ch

Verwaltung

Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen
Telefon +41 (0)71 243 94 05
verwaltung@phsg.ch

Institut Lehr- und Lernforschung

Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen
Telefon +41 (0)71 243 94 80
forschung.sg@phsg.ch

Institut Professionsforschung und Kompetenzentwicklung

Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen
Telefon +41 (0)71 243 94 80
forschung.sg@phsg.ch

Institut Fachdidaktik mit den Schwerpunkten

→ *Naturwissenschaften*

Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen
Telefon +41 (0)71 243 94 80
forschung.sg@phsg.ch

→ *Fremdsprachen*

Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen
Telefon +41 (0)71 243 94 80
forschung.sg@phsg.ch

Hochschulgebäude Gossau



Berufspraktisches Zentrum / Berufspraktische Studien Sekundarstufe I

Seminarstrasse 7, 9200 Gossau
Telefon +41 (0)71 387 55 20
bps.sek1@phsg.ch

RDZ Gossau

Seminarstrasse 7, 9200 Gossau
Telefon +41 (0)71 387 55 60
rdzgossau@phsg.ch

Hochschulgebäude Marienberg



Prorektorat Kindergarten und Primarschule
 Seminarstrasse 27, 9400 Rorschach
 Telefon +41 (0)71 844 18 18
 info.primar@phsg.ch

**Berufspraktische Studien Kindergarten
 und Primarschule**
 Seminarstrasse 27, 9400 Rorschach
 Telefon +41 (0)71 844 18 42
 bps.primar@phsg.ch

Hochschulgebäude Stella Maris



Prorektorat Weiterbildung
 Müller-Friedbergstrasse 34, 9400 Rorschach
 Telefon +41 (0)71 858 71 50
 weiterbildung@phsg.ch

RDZ Rorschach
 Müller-Friedbergstrasse 34, 9400 Rorschach
 Telefon +41 (0)71 858 71 63
 rdzrorschach@phsg.ch

Institut Bildungsevaluation
 Müller-Friedbergstrasse 34, 9400 Rorschach
 Telefon +41 (0)71 858 71 20
 kompetenzzentrum@phsg.ch

Institut Schulentwicklung und Beratung
 Müller-Friedbergstrasse 34, 9400 Rorschach
 Telefon +41 (0)71 858 71 20
 kompetenzzentrum@phsg.ch

Land-RDZ

RDZ Rapperswil-Jona
 St.Gallerstrasse 23, 8645 Jona
 Telefon +41 (0)55 212 73 63
 rdzjona@phsg.ch

RDZ Sargans
 Grossfeldstrasse 72, 7320 Sargans
 Telefon +41 (0)81 723 48 23
 rdzsargans@phsg.ch

RDZ Wattwil
 Volkshausstrasse 23, 9630 Wattwil
 Telefon +41 (0)71 985 06 66
 rdzwattwil@phsg.ch

